

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluss Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konietzki in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaar in Elbing.

Nr. 142. Elbing, Donnerstag, 20. Juni 1895. 47. Jahrg.

Telegramme

der

„Altpreussischen Zeitung.“

Kiel, 19. Juni. Der russische Admiral Storchow hat gestern Nachmittag im königlichen Schlosse einen kurzen Besuch ab. Die Franzosen trugen gestern aus Anlaß des Jahrestages des Todes Carnots umflorte Kokarden. An Bord des Artillerie-Schulsschiffes „Mars“ fand gestern Nachmittag ein Diner zu 85 Gedecken statt, an welchem theilnahmen Prinz Heinrich, Admiral Knorr, sämtliche Stabsoffiziere der fremdländischen Geschwader mit ihren Adjutanten, sowie höhere deutsche Marineoffiziere. Der französische Admiral erschien zuerst und wurde mit Trommelschlag und Ehrengruß empfangen. Prinz Heinrich brachte den Toast auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm aus. Später fand eine Festlichkeit auf der „Wörth“ statt, an welcher nur englische Offiziere theilnahmen. Prinz Heinrich toastete auf Kaiser Wilhelm und dann in englischer Sprache auf die Königin Victoria und die Engländer. Abends 9 Uhr war großer Zapfenstreich und Flaggenparade.

Kiel, 19. Juni. Der Luftdampfer „Atalanta“ des amerikanischen Millionärs Gould ist hier eingetroffen.

Stuttgart, 19. Juni. Der König ist gestern Nachmittag nach Kiel abgereist.

Potsdam, 19. Juni. Großfürst Alexis traf gestern Abend 8 Uhr 25 Min. in der Uniform seines preussischen Husarenregiments Graf Göben auf Station Neu-Babelsberg ein und wurde vom Kaiser, der russische Uniform trug, empfangen und im offenen Wagen zu der Villa des Prinzen Alexander geleitet, woselbst ein Diner eingenommen wurde. Um 10 Uhr 36 Min. fuhr dann der Großfürst nach Berlin.

Colber, 19. Juni. Bei der Reichstagswahl sind bisher gezählt für Bennolt (liberal) 2831, Gerlach (cons.) 1847, Loß (Soz.) 1625 und Paasch (Ant.) 219 Stimmen.

Wien, 19. Juni. (Privat-Telegramm.) Heute wird der Ministerpräsident Fürst Windischgrätz die formelle Demission des Kabinetts überreichen. Man glaubt, daß dasselbe durch ein Uebergangsmittlerium abgelöst werden wird, das sich aus Beamten zusammensetzt, die zu Leitern der einzelnen Ressorts ernannt werden, und dem die Durchführung der Budgetberathung obliegen wird, auf deren Beendigung die Regierung den höchsten Werth legt. Mit den Jung-tychechen sind Verhandlungen von dem Polen- und dem Hohenwart-Club geführt worden und haben sich erstere bereit erklärt, der Budgetberathung keine Hindernisse in den Weg zu legen, falls die Steuerreform zurückgesetzt und ihnen die Redefreiheit nicht eingeschränkt werde. Auch wurde ihnen die Versicherung gegeben, daß sie bei den Budgetdebatten einem farblosen Ministerium gegenüberstehen würden. Ähnliche Verhandlungen wurden auch mit den Deutschnationalen und Antisemiten geführt. Als Ministerpräsident für das Uebergangskabinet wird der bisherige Minister des Innern Bocquehem genannt.

Petersburg, 19. Juni. Nach dem amtlichen Bericht haben die Winterkassen in den westlichen Centralprovinzen gekittet und ist der Stand ungenügend, besonders des Roggens. Im Kaukasus stehen die Winterkassen ausgezeichnet.

London, 19. Mai. Der von hier nach Kiel ausgelaufene Dampfer „Endymion“ mußte wegen eines an Bord vorgekommenen Masernalles umkehren; nachdem der Dampfer den Kranken in See reiß gelandet, wurde gestern die Fahrt nach Kiel wieder angetreten.

Dublin, 19. Juni. Gestern am Jahrestage der Schlacht von Waterloo fand eine Parade der Royal-Dragoon im Königsparc statt, wobei Fürst Hohenzollern dem Regiment von Kaiser Wilhelm gewidmeten goldenen Kranz überreichte.

Festbild aus Hamburg.

(Originalbericht der „Altpreussischen Zeitung“.)

Hamburg, 17. Juni.

Die alte Hansestadt rüstet sich, den Kaiser und die Gäste des Reiches festlich zu empfangen. Das geschäftige Treiben, das am Hafen und in den Hauptstraßen wochentags herrscht, ist heute doppelt lebhaft. Hier werden Flaggenstangen errichtet und Gutlandsgewunden, dort die Häuser mit farbigen Stoffen und festlichem Laub ausgeschmückt. Am Hafen drängen sich

Einheimische und Fremde, um von dem Vollwerke aus die Kriegsschiffe, die hier seltene Gäste sind, zu sehen. Dichtbesetzte kleine Hafendampfer umkreisen die ausländischen Ankerplätze. Auf allen Schiffen wird eifrig gepuht: die Handelsmarine will hinter den Kriegsschiffen nicht zurückbleiben. Ueberall dieselbe gespannte Thätigkeit, nur unterbrochen durch besorgte Blicke zum Himmel. Fühlt der Hamburger von der Waterkant sich sonst nur wohl, wenn der Himmel grau und die Luft feucht ist, — heute hat er nur den einen Wunsch, daß strahlender Sonnenschein den Gästen die Schönheit seiner Vaterstadt noch deutlicher zeigt.

Am Dammtor-Bahnhof, wo das Kaiserpaar und die Fürsittlichkeiten am 19. eintreffen, ist eine Doppelreihe von Gutlandsgewunden umwundenen Flaggenstangen ausgepflanzt. Perron und Vorhalle sind mit Kränzen, Fahnen und Wappen reich decorirt. Neben dem eigentlichen Bahnhof ist noch ein besonderes großes Empfangszelt errichtet, von außen hell leuchtend in weiß und blau, drinnen als prächtiger Blumengarten ausgestattet. Hier werden Bürgermeister, Senatoren und drei Damen des Senats die Majestäten empfangen. — Die Straßen, welche der Kaiser passieren wird, sind größtentheils als einheilliche Via triumphalis gestaltet: Mastbäume mit Gutlandsgewunden unter einander verbunden tragen reiche Flaggenstangen; an den Knotenpunkten ragen baldachinartige Aufbauten mit Emblemen und Bannern bis zu der Höhe des dritten Stockwerks der benachbarten Häuser empor. Einen besonderen Eindruck wird die Straße „Alterwall“ gewähren, wo jeder Mastbaum aus einem Kranz von Tannenbäumen aufragt.

Das Hauptinteresse konzentriert sich naturgemäß auf die neu entstandene Alsterinsel, auf welcher am Abend des 19. nach dem Diner eine Festlichkeit stattfindet. Inmitten der Binnen-Alster, wo sonst die kleinen Dampfer kreuzen, erhebt sich auf unsichtbaren Pfählen eine größere Insel mit zwei vorgeschobenen Klippenforts. Das Grau der Felsen wird belebt durch das Grün der angepflanzten Sträucher und größeren Bäume. Eine breite statische Landungsbrücke führt gerade auf den Hauptbau zu, eine reich decorirte Festhalle. Zur Seite überragt das Ganze ein mächtiger Leuchtturm altherwürdigen Stils mit freundlichem Erker und kleinen Fenstern; von seiner Plattform soll Abends ein Scheinwerfer den ganzen Kreis der Ufer beleuchten. Breite Wege, Terrassen mit Aussichtsplätzen und Pavillons umgeben die Baulichkeiten, deren Eigenart allseitig bewundernd anerkannt wird. — Ebenso eigenartig wie die Insel selbst sind auch die Vorkehrungen für die Zuschauer; längst der Alsterufer sind auf den allbekannten schwarzen Hamburger Schützen große Tribünen errichtet, fast im ganzen Umkreis des Beckens. Und andere Tribünen werden oben auf den flachen Dächern der das Becken umrahmenden großen Häuser erbaut. So wird das Ganze, wenn Tribünen, Fenster und Dächer belebt sind, den Eindruck eines riesigen Amphitheaters hervorgerufen.

Von dem gewaltigen Zug der Fremden gewinnt man auf den Bahnhöfen ein kleines Bild; von Mittag, da sich das Wetter auflärte, wogten um die Alster und am Hafen von Stunde zu Stunde dichtere Menschenmassen. Schwerlich ist auch bei früheren Festen eine so große Zahl von Vertretern der Presse zusammengelöst. Schon bei einem zwanglosen geselligen Beisammensein im Kaiserhof zu Berlin hatten sich gestern Abend über 100 Vertreter der in- und ausländischen Presse zusammengefunden. Heute brachte ein Extrazug eine noch größere Zahl aus Berlin hierher. Der Senat hatte Wagen bereit stellen lassen, um jeden nach seinem Quartier zu führen. Jetzt, da die Post abgeht, sammeln sich auf Einladung des Hamburger Pres-Ausschusses die Pressevertreter zu etrem Empfangsabend in dem reizend ausgeschmückten und herrlich auf Pfählen in der Außen-Alster ruhenden Restaurant „Alsterlust“; von dort aus wird am späten Abend eine Fahrt zur Alster-Insel und zu der Probebeleuchtung der ganzen Anlagen unternommen.

Fürsittliche Gäste.

Während der Kaiser erst Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr hier eintrifft, beherbergt Hamburg bereits verschiedene fürsittliche Gäste, die am Dienstag Abend hier ankamen und sich dann am Mittwoch nach den hiesigen Festlichkeiten nach Brunsbüttel begeben werden, um sich dort an Bord des „Kaiseradler“ und des „Kaiser Wilhelm II.“ einzufinden. Als Erster traf hier der Erbprinz Neuh. v. L. ein; ihm folgten: der Fürst zu Waldeck und Pyrmont und der Prinz Adolf zu Schaumburg-Blippe, Regent des Fürstenthums Lippe, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg und der Prinz Albert zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Ferner an Bord der königlichen Yacht „Daborn“ der Herzog von York; an Bord der königlichen Yacht „Savoia“ der Herzog von Genau; an Bord des Aviso „Erabrant“ der Erzherzog Carl Stephan von Oesterreich; später: der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz; der Großherzog von Oldenburg an Bord der Yacht „Lensa“; Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein; Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg; der Fürst zu Hohenzollern; der Prinz-Regent von Bayern; der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin; Prinz Friedrich

Heinrich und Prinz Joachim Albrecht von Preußen. Zwischen 8 und 9 Uhr Abends trafen hier der König von Sachsen, der König von Württemberg und der Großherzog von Baden ein. Morgen im Laufe des Vormittags werden hier erwartet: der Großfürst Alexis von Rußland; der Großherzog von Hessen und bei Rhein; der Großherzog von Sachsen; der Großherzog von Oldenburg; Prinz Heinrich von Preußen; Prinz Friedrich Leopold von Preußen; der Herzog von Sachsen, Coburg und Gotha; Prinz Ludwig von Bayern; Fürst Neuh. v. L.; Fürst zu Schaumburg-Blippe; Prinz Albrecht von Preußen, Regent des Fürstenthums Braunschweig, trifft erst morgen Nachmittag um 4 Uhr 26 Minuten in Hamburg ein, während der Bürgermeister Dr. Behn aus Lübeck morgen Nachmittag um 2½ Uhr anlangt. Bürgermeister Dr. Grünig aus Bremen weiß schon seit heute früh in unserer Mitte. Der Prinzregent von Bayern hat bei dem Generalkonsul Dollmann Wohnung genommen, der König von Sachsen bei Fr. Jenisch im Neuen Jungfernstieg, der König von Württemberg bei Herrn D. W. Berkefeld, ebenfalls im Neuen Jungfernstieg, während der Großherzog von Baden beim Generalkonsul von Berenberg-Sobolew abgekehrt ist. Die übrigen Fürsittlichkeiten haben ebenfalls größtentheils in Privatquartieren Wohnung genommen. Rechnet man zu vorgenannten fürsittlichen Gästen noch die Botschafter, die Gesandten und leitenden Minister der deutschen Bundesstaaten, die höheren Reichsbeamten und übrigen Gäste, so erhebt man, welche eine „Muster“-Gesellschaft morgen bei den Festlichkeiten und in den nächsten Tagen bei den Festlichkeiten in Kiel versammelt sein wird.

Eine recht artige Doppelzüngigkeit

hatte das Organ des Bundes der Landwirthe den für die Gewerbebehörden zuständigen Behörden unterzogen. Die Nr. 47 der „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe“ vom 12. Juni d. J. enthielt eine Zuschrift aus Ostpreußen über die Verursachung und Gewerbebehörden vom 14. d. M., worin es heißt: „Es gewinnt den Eindruck, daß . . . absichtlich eine geringere Zahl von Landwirtschaftskarten den Guts- und Gemeindegewerbeten von Seiten der betreffenden Behörden zugetheilt worden ist, als der Bedarf erfordert.“ Dazu bemerkte die Redaktion: „Sollten wohl in der That diesen Behörden neben den offiziellen Vorchriften lautende Weisungen zugegangen sein?“ — Die „Berl. Korr.“ des Herrn v. Köller kam gestern auf diese gemeine und niederträchtige Unterstellung zurück. Wie da weiß, wie schnell unsere Behörden mit Anträgen wegen Verleumdung durch die Presse bei der Hand sind, der Vermuthung vielleicht, die „Berl. Korr.“ theile mit, es sei gegen die Bundes-Korrespondenz Strafantrag wegen verkehrlicher Verleumdung gestellt worden. Die „Berl. Korr.“ bemerkt aber bloß — was für jeden Unbefangenen, der nicht agrarromantische Hege treibt, auf der Hand liegt: — „Der herein erhobene Vorwurf, als ob die preussische Staatsregierung und die ihr nachgeordneten Behörden bei der Vorbereitung und Ausführung der Zahlung partiell verfahren wären, muß als jedes Grundes entbehrend auf das Entschiedenste zurückgewiesen werden. Es ist selbstverständlich, daß die Ertheilung anders lautender Weisungen neben den offiziellen, durch den „Reichsanzeiger“ veröffentlichten nicht stattgefunden hat.“ — Die agrarischen Blätter aber, reaktionär wie sie allesamt sind, können niemals laut genug schreien über die „Prekäretheil“ der demokratischen und sozialdemokratischen Blätter, gegen welche die Strafgesetze nicht oft und streng genug angewendet werden könnten!

Der wirthschaftliche Aufschwung Japans

nach seinem siegreichen Kriege wird für Europa bald sehr empfindliche Nachwirkungen haben. Japans Industrie stand schon seit einigen Jahren in sehr ungleichem Wettbewerb für europäische Waaren auf dem ostasiatischen und indischen Markt. Auch China wird sich nach dem Kriege zu schneller wirthschaftlicher Entwicklung aufschwingen und seine großen bisher noch unerschlossenen Hilfsquellen zur Schaffung von Handelswerthen ausnützen. Ueber kurz oder lang tritt neben der japanischen also auch noch die chinesische Industrie mit ihren Erzeugnissen in Absatzbewerben auf, die bisher unbefristeter Besitz des europäischen Handels waren. Beide Länder liegen für den Bezug von Rohstoffen aus Afrika, Amerika, Westamerika nicht ungunstiger, als Europa; sie sind aber nach Einführung eines geregelten Produktionsprozesses besser gestellt, als die europäische Industrie, weil beide Länder über außerordentlich billige, daneben auch onstellige Arbeitskräfte verfügen. Sie werden also billig erzeugen können. Vor der Hand kommt allerdings erst Japan in Betracht. Wie sehr dieses in seinem industriellen Wettbewerb durch die Billigkeit seiner Arbeitslöhne begünstigt wird, darüber geben die Arbeitslöhne, die 1892 in einigen Berufen bezahlt wurden und die das statistische Jahrbuch des Kaiserreichs von 1895 (japanisch und französisch)

veröffentlicht, einen geeigneten Anhalt. Danach war der durchschnittliche Tageslohn der landwirthschaftlichen Tagelöhnerinnen 33 Pf., Seidenwurm-Pflegerrinnen 45 Pf., landwirthschaftlichen Tagelöhner 57 Pf., Seidenwurm-Pflegerrinnen 64 Pf., Dachdecker, Baumwollschläger, Sogamacher (die landesübliche Bohnensauce) 72 Pf., Färber 75 Pf., Delpfesser 78 Pf., Tabakschneider, Buchdrucker 81 Pf., Schneider für japanische Tracht 84 Pf., Schriftsetzer 87 Pf., Wattenmacher, Tischler, Porzellan- und Badarbeiter, Salebrauer (Reisbier) 90 Pf., Schmiede, Leberöfner, Holzschläger 93 Pf., Zimmerleute, Tücher 96 Pf., Schiffszimmerleute 102 Pf., Steinmetze 108 Pf., Schneider für europäische Tracht 147 Pf. Und bei diesen Löhnen hat der japanische Arbeiter sich noch selbst zu befriedigen. Mit voller Kost erhält ein Monatslohn z. B. der Kuchenbäcker von 17,22 Mk., der Weber 14,49 Mk., die Weberin 9,90 Mk., das männliche landwirthschaftliche Gefinde 6,93 Mk., das weibliche 3,84 Mk., die männlichen Diensthofen 6,30, die weiblichen 3,48 Mk. Vielleicht entspricht diesen niedrigen Lohnsätzen auch eine geringere Leistungsfähigkeit des japanischen Arbeiters; Anfertigung, Geschick und Handfertigkeit zu technischen Arbeiten ist ihm aber ohne Zweifel eigen. Immerhin wird der Lohn in einzelnen Fabrikationsbetrieben auch für den gewandten Professionsarbeiter sich erst ganz allmählich so erhöhen, daß seine Höhe der europäischen Löhne vergleichbar wird; und auf die Ergebligkeit des Produktionszweiges wird er erst hemmend einwirken, wenn nach vielfeltiger Verührung mit europäischen Kulturgewohnheiten die jetzt noch vorherrschende Bedürfnislosigkeit der arbeitenden Bevölkerung Japans größeren Ansprüchen gewichen ist. — Wie leicht sich die einheimische japanische Industrie fremden Bedürfnissen anpaßt, dafür kann die japanische Teppichfabrikation als Beispiel dienen. Während vor zwei Jahren der japanische Geschmack in den Mustern vorherrschte, findet man jetzt im Handel schöne Nachahmungen türkischer und ägyptischer Muster in abgeduldeten Schattentönen. Die Teppiche werden nach dem Zeugniß des schweizerischen Konsuls sammt und sonders von Kindern angefertigt. In den niederen dumpfen japanischen Häuschen arbeiten im Staube des Gewebes Schaaeren von kleinen Jungen und Mädchen, alle in dem Alter, wo unsere Kinder mit Bleiboldaten oder Puppen zu spielen pflegen. Der Tageslohn beträgt je nach der Geschicklichkeit 12 bis 40 Pf. Hauptabnehmer für japanische Teppiche ist Amerika, wohn 1894 546 091 Stück im Werthe von etwa 4½ Millionen Mark ausgeführt wurden.

Parlaments-Bericht.

Berlin, 18. Juni.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus tritt in die erste Berathung der Vorlage betr. die Errichtung einer Zentralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalkredits ein. Finanzminister Dr. Miquel begründet die Vorlage. Dasselbe bezweckt die Errichtung einer Zentralgenossenschaftskasse, wobei der Staat nicht mit dem ganzen Vermögen haie, aber die Verwaltung vollständig in Händen habe. Die Bank solle nur eine Ausgleichsstelle für die Genossenschaften sein, nicht aber eine Einmischung des Staates in das Genossenschaftswesen. Es handle sich um Förderung des Personalkredits des Mittelstandes in den Städten, besonders auf dem Lande. Der Personalkredit sei vorwiegend der Kredit ordentlicher Leute, der Realkredit sei häufig das Gegenstück. Die Entwicklung des Genossenschaftswesens scheine insofern fehlerhaft zu sein, daß sie sich zu wenig an provinzielle Grenzen lehre. Die kleineren Genossenschaften müßten sich zu größeren Verbänden zusammenschließen, jedoch diese dann mit der großen Zentralausgleichsstelle in Verbindung treten können. Zentralgenossenschaft wäre es auch, wenn die Verbände theseltz sich mit Einlagen an der Zentralstelle theilbeteiligten. Zugleich mit der Gründung der Zentralstelle werde öffentlich auch eine Revision des Realkredits allmählich stattfinden können, gewissermaßen die Konvertirung des hochverzinslichen Kredits auf dem Lande in einen niedrig verzinslichen. Aber auch für den Handwerker solle das Institut Nutzen und Segen bringen und hofentlich der korporativen Organisation der Handwerker Vorstoß leisten. Die ganze Bevölkerung sehe den Nutzen der Vereinigung kleinerer Kräfte zu gemeinsamen Verbänden ein. Habe das neue Institut keinen Erfolg, so sei es nicht viel verloren, habe es aber Erfolg, so sei es später noch ausdehnbar. Vorläufig genügt 5 Millionen. Es solle dies aber keinesfalls der Anfang einer Verstaatlichung des Bankwesens sein, wenn auch das Institut Bankgeschäfte treiben müsse. Konstitutionelle Bedenken könnten auch nicht geltend gemacht werden. Wenn das Haus die Vorlage annehme, so könnten die Mitglieder des Hauses jagen, daß sie nicht nur schöne Worte für den Mittelstand, sondern auch eine schöne That nach Hause bringen. (Beifall.)

Beß (Gr.) ist mit der Tendenz der Vorlage einverstanden, und bittet das Gesez für das Handwerk besser zu gestalten.

Bei der Debatte, an welcher sich Rnebel (natl.), v. Boyna (freil.) theilnahmen, erklärt noch Finanzminister Dr. Miquel, das Hauptgewicht müsse auf der wirthschaftlichen Bedeutung der Vorlage ruhen, welche keineswegs fiskalisch wirken dürfe.

Graf Kanitz (konf.) empfiehlt in längerer Rede die Vorlage.

Herold (Str.) steht der Vorlage sympathisch gegenüber, bedauert aber, daß der große westfälische Verband auf der Konferenz zur Vorberatung des Gesetzes nicht vertreten gewesen sei.

Finanzminister Dr. Miquel erklärt dies für ein bedauerliches Versehen, welches durch die Schnelligkeit der Einberufung erfolgte. Um so erfreulicher sei es, daß die Ergebnisse der Beratungen als erfolgreiche anerkannt worden seien, da sonst die Nichtzugehörigkeit des westfälischen Verbandes, welcher unter der Leitung eines um die Landwirtschaft verdienten Mannes gestanden hat, um so bedauerlicher wäre.

Hammacher (natl.) und Graf Limburg-Sturum (konf.) sprechen für die Vorlage. Letzterer beantragt Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission.

Der Antrag wird angenommen.

Der Vorsitzende der Budgetkommission, v. Huene, beräumt die Sitzung der Kommission auf den 24. d. Mts. an.

Geheimrath Hartich stellt Namens der Regierung anheim, die Debatte über die Interpellation Mellage auf 8 Tage auszuschieben, da der Kultusminister bis zum 29. d. Mts. beurlaubt sei und die Interpellation zu beantworten beabsichtigt.

Präsident v. Köller schlägt vor, die Interpellation von der Tagesordnung abzulesen.

v. Synern (nl.) meint, die Interpellation gehöre mehr zum Ressort des Ministeriums des Innern.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung Montag, d. 24. d. Mts. 11 Uhr: Eisenbahnvorlagen, Nachtragsetat, Abänderung der Apothekenordnung.

Schluß 2½ Uhr.

Politische Rundschau.

Elbing, 19. Juni.

Deutschland.

Zum Jagdscheingesez ist der Kommissionsbericht im Abgeordnetenhaus nunmehr erschienen. Danach wird vorgeschlagen, Jagdscheine auszustellen für den Umfang der Monarchie (Landesjagdscheine) zum Preise von 20 Mk., für den Amtsbezirk der ausstellenden Behörde (Kreisjagdscheine) für 10 Mk. und außerdem Jagdscheine für drei aufeinanderfolgende Kalendertage (Tagesjagdscheine) für 3 Mk.

Die Kaiserin hat wegen heftiger neuralgischer Schmerzen die Reise nach Hamburg aufgeben müssen, hofft aber doch, sich zu den Festlichkeiten nach Kiel begeben zu können.

Der Minister des Innern hat aus Anlaß eines Spezialfalls mit dem Justizminister und dem Minister für Handel und Gewerbe die Frage erörtert, inwiefern die Vorgerichte von den Amtsgerichten mit Versteigerungen beauftragt werden können. Die Erörterungen haben ergeben, daß die Amtsgerichte gesetzmäßig zu Versteigerungen von Grundstücken nicht zuständig und die Amtsgerichte nicht berechtigt sind, den Vorgerichten derartige Versteigerungen zu übertragen. Der Verwendung der Vorgerichte zu Versteigerungen beweglicher Sachen stehen Bedenken nicht entgegen.

Der Finanzminister und der Minister des Innern haben in einer gemeinsamen Verfügung erklärt, daß sie einem auf die communale Besteuerung von Feuerversicherungs-Prämien gerichteten Beschlusse städtischer Behörden ihre Zustimmung nicht würden erteilen können.

Die Interpellation des Abg. Sattler und Genossen, betreffend den Prozeß gegen Mellage, kam wider Erwarten doch noch am Schluß der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zur Verhandlung. (Siehe unsere Parlaments-Berichte.)

Der Bund der Landwirthe bemüht sich gegenwärtig in Budapest, die Agrarier Oesterreich-Ungarns für die Idee der Gründung eines internationalen Landwirthebundes, welcher seine Spitze gegen die Getreidehändler und die Börse richtet, zu gewinnen. Ein Abgesandter aus dem Berliner Centralbureau agitiert dort jetzt in diesem Sinne.

Die Sozialdemokratie der Provinzen Posen und Schlesien hält am 21. Juli im „Deutschen Kaiser“ in Altwasser bei Waldenburg ihren Parteitag ab.

Oesterreich-Ungarn.

Im Abgeordnetenhaus beantragte der Jungczecher Raiz unter Hinweis auf die parlamentarische Lage, die Sitzungen so lange zu unterbrechen, bis die Krisis beigelegt oder eine provisorische Abmachung aller Parteien über die Fortführung der Staatsgeschäfte getroffen ist. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 144 gegen 63 St. abgelehnt. Foregger, Kraus, Morze und Genossen beantragten, die Geschäftsordnung dahin abzuändern, daß als Verhandlungssprache des Hauses die deutsche Sprache festgestellt wird. Der Antrag wurde dem Geschäftsauswahsausschusse zugewiesen.

In der gestern Abend abgehaltenen Sitzung des Budgetauswahsausschusses wurde der Antrag des Berichterstatters auf Streichung der Budgetposition „Gill“ mit 19 gegen 15 Stimmen abgelehnt, womit diese Position als angenommen erscheint.

Gegenüber Meldungen, daß das Ministerium Windischgrätz gestern seine Demission formell überreicht habe und daß ein viermonatiges Budgetprovisorium vorgelegt werden solle, sowie gegenüber den Angaben über die Zusammenlegung der Regierung, welcher die Lösung dieser Aufgabe zufallen dürfte, wird berichtet, daß die Einreichung der Demission bisher formell noch nicht erfolgt ist.

Das „Fremdenblatt“ bezeichnet auf Grund parlamentarischer Informationen im Falle der Annahme der Demission des Kabinetts die Vertrauensstellung der gegenwärtigen Regierung mit der Fortführung der Geschäfte als höchst wahrscheinliche Eventualität und fügt hinzu, daß das Provisorium von nicht langer Dauer bleiben würde.

Der Rücktritt des österreichischen Ministeriums Windischgrätz ist vom Kaiser Franz Josef gestern genehmigt. Das bezügliche Telegramm lautet: Graf Warden hat die Bildung des Kabinetts abgelehnt. Marquis von Bacquehem übernimmt die vorläufige Leitung des Kabinetts. Die Regierung wird am Donnerstag ein viermonatliches Budgetprovisorium fordern.

Frankreich.

Der Präsident Faure hat folgendes Telegramm an den Kaiser von Rußland gesandt: Der Vorkämpfer Baron Mohrenheim hat mir soeben die Infanzen zum Andreas-Orden übermittelt, welche Euer Majestät die Güte gehabt haben mir zu verleihen. Tief gerührt durch das neue Band der Freundschaft, welches Euer Majestät heute in meiner Person gegeben haben, drängt es mich Euer Majestät ohne Verzug dafür meine aufrichtige Dankbarkeit auszudrücken.

Die Pariser Presse ist sehr begeistert über die Nachricht von der gemeinsamen Einfahrt der französischen und russischen Schiffe in die deutschen Gewässer bei Kiel.

Die „Debats“, der „Figaro“, der „Matin“, die „Lanterne“ und andere Blätter wollen nun darin den wahrhaft wichtigen Moment erblicken, für den die Kieler Feste nur noch eine glänzende Staffage bilden. Indessen weisen „Intransigent“, „Libre Parole“ und die monarchistischen Blätter auf die reservierte Sprache des Vorkämpfers Mohrenheim, und der Präsident Faure bei der gestrigen Ueberreichung des Andreas-Ordens für Rodolphe fragt ironisch: „Wo ist der Allianzvertrag?“ Und die „Libre Parole“ überschreibt ihren Artikel „duperie“ (Fopperlei).

Rußland.

Der Zar soll den bestimmten Wunsch ausgesprochen haben, daß den bisher fortwährend geführten Pastoren-Prozessen ein Ende gemacht werde.

Spanien.

Die nächste Truppenendung nach Cuba wird umfassen sechs Schwadronen Kavallerie, zwei Batterien und 25 Bataillone zu je 1000 Mann. Diese Bataillone sollen gebildet werden aus den ersten Bataillonen der einzelnen Regimenter. Der „Imparcial“ meldet aus Havana, die Autonomen und mehrere Führer aus dem früheren Kriege seien in Buertos Principe zusammengelommen, um die Lage auf Cuba zu prüfen. Sie hätten erkannt, daß es den Separatisten an Grundlagen fehle, um den Kampf fortzusetzen, und würden eine Abordnung nach Sant Jago senden, um Gomez zu raten, den für das Land unnützen Kampf aufzugeben.

Großbritannien.

Zu dem internationalen Eisenbahngongress in London sendet Amerika nicht weniger als 50 Beauftragte, während Japan, Indien, die britischen Colonien, Südamerika und das Festland in kleinerem Maßstabe sich beteiligen. Der Prinz von Wales eröffnet den Gongress am 26. Juni im dem Imperial-Institute; darauf folgt ein Empfang im auswärtigen Amte durch den Präsidenten des Handelsamtes. Dann folgen Besuche der Provinzen und von Schottland, dessen Wunder, die Forth-Brücke, besichtigt werden soll.

Belgien.

Repräsentantenkammer. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde ein Zoll von 30 Francs per 100 Kilo für Früchte, welche nicht speziell in dem Tarife aufgeführt sind, angenommen; ferner ein Zoll von 10 Francs für getrocknete Früchte, ein Zoll von 10 Francs für Krüge und Manschetten in Seiden, von 15 Francs für Frauenkleider, von 10 Francs für Männerkleider, 15 Francs für Strumpfwaren, 10 Francs für Musikinstrumente, 15 Francs für Saffianwaren und 15 Francs für Parfümerien.

Türkei.

Die Türkei trifft militärische Sicherheitsmaßregeln in Maceدون. Gegenwärtig stehen dort 64 Bataillone Infanterie und 35 Schwadronen Reiterei mit 51 Batterien.

Sansibar.

Da das britische Ultimatum von dem Araber M'brud ben Raschid unbeachtet gelassen worden ist, wurden in Zalaungu 350 eingeborene Soldaten, 300 Matrosen und 3 Kanonen gelandet; Songora wurde ohne Widerstand besetzt. „Magpie“ ist nach Malindi abgesandt worden.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Die Eisenbahngarde wird in diesem Jahre größere technische Arbeiten zwischen Berlin und Magdeburg vornehmen. Es heißt, daß an diesen Arbeiten auch das bayerische Eisenbahnbataillon theilnehmen werde. — Mit welcher Gründlichkeit das Zählgeschäft am letzten Freitage in Berlin besorgt worden ist, dafür spricht die Thatsache, daß die Hüter der Statistik sich auch der Obdachlosen erinnern haben. Diese waren gehalten worden, auf den Polizeibureau ihre Angaben zu machen. Da aber viele der Fremdwohner noch eine Rechnung bei der Behörde zu begleichen hatten, so mochte diese selbst wenig Zutrauen zu der Willfährigkeit der Leute ohne Obdach haben. Es wurde demnach von Kriminalbeamten, uniformirten Schutzleuten und Gendarmen eine umfassende „Strelse“ veranstaltet und eine sehr große Anzahl Personen zuweist in den Vororten sistirt. Nach Feststellung der Personalien und Ausfüllung der Zählbogen wurden die Sistirten, soweit sonst nichts gegen sie vorlag, wieder entlassen.

Berlin. Der kürzlich zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Posen ernannte vortragende Rath im Justizministerium, Eichholz, ist gestern gestorben. — Die Aufnahme-Prüfung in das königliche akademische Institut für Kirchenmusik für das Wintersemester 1895—96 ist auf Donnerstag, den 4. Juli d. J., festgesetzt. Die Prüflinge haben sich an diesem Tage Vormittags 9 Uhr in dem Gebäude des königlichen akademischen Instituts für Kirchenmusik — Potsdamerstraße 120 — einzufinden und bei dem Direktor desselben, Professor Radeke zu melden. — Unter dem Verdacht, an einem sechsjährigen Kinde ein Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben, ist hier der Gymnasiallehrer Dr. Verju vom hiesigen Realgymnasium in Untersuchungshaft genommen worden. — Der Parlamentszug zur Kanalfete mit den Reichstagsabgeordneten und den Deputirten der Landtagsabgeordneten fährt Mittwoch Nachmittag 2 Uhr 15 Minuten vom Vehter Bahnhof in Berlin nach Hamburg ab. In England nennt man Parlamentszüge diejenigen Züge, welche am schnellsten fahren und durch Geleis im Interesse der Postverwaltung eingeführt worden sind. Der Parlamentszug aber, welcher den Deutschen Reichstag nach Hamburg führt, bewegt sich nach dem Grundsatze „Eile mit Weile“. Während der Harmonikzug um 12 Uhr 50 Minuten Mittags bis Hamburg nur 3 Stunden 36 Minuten braucht, wird der Parlamentszug erst nach 4 Stunden 55 Minuten, nämlich um 7 Uhr 10 Minuten Abends am Dammtorbahnhof in Hamburg anlangen. Die Herren Abgeordneten haben bestimmungsgemäß schon in der für das Alsterfest vorgeschriebenen Gala zu fahren; also Gala mit dunklen Unterkleidern, bezw. Frack mit welcher Kravatte und Cylinder, für die Herren vom Militär Paradenanzug mit langen Hosen. Der Frack muß schon in Berlin angelegt werden, da, wie es in den Beförderungsbestimmungen heißt, in Hamburg eine Gelegenheit zum Umkleiden vor dem Alsterfest nicht gegeben werde. Unmittelbar nach dem Verlassen des Zuges am Dammtorbahnhof haben sich die Herren nach den in geringer Entfernung bereit liegenden Alsterdampfschiffen zu begeben, mit welchen sie zur Alsterinsel befohrt werden.

Kiel. Prinz Heinrich empfing gestern den französischen Admiral Renard sowie den Stab desselben. — Folgende Festlichkeiten von Mannschaften der deutschen Marine finden unter Einladung fremdländischer Mannschaften in der „Waldbiese“ statt. Am 18. Juni von den Panzerschiffen „Fogen“ und „Geldendall“, am 19. Juni von den Panzerschiffen „Sachsen“ und „Bayer“ (für die Franzosen), am 19. Juni Nachmittags vom Panzerschiff „Kurfürst Friedrich

Wilhelm“, am 20. Juni für die Mannschaften der „Württemberg“ und einen Theil der „Baden“-Deute, am 22. Juni von den Panzerschiffen „Hildebrand“ und „Friedrich“ (für Amerikaner im Ganzen 1000 Personen), am 23. Juni von den Schulschiffen „Moltke“ und „Stosch“, am 24. Juni von den Mannschaften von „Württemberg“, „Marx“ und „Brandenburg“, am 25. Juni von den Schulschiffen „Gneisenau“ und „Stein“. Ein Tag von Selten der „Blücher“-Mannschaft ist noch nicht festgelegt. — Zur Bewirthung der Angehöriger fremder Marinen ist jedem der in Kiel bei der Kanalfete anwesenden deutschen Kriegsschiffe für die Mannschaften eine Summe von 1000 Mk. zur Verfügung gestellt worden.

Dresden. Der Landesverein der freisinnigen Volkspartei im Königreich Sachsen hielt am Sonntag hier (Hotel St. Petersburg) seine Jahresversammlung ab. Der Geschäftsbericht des Vereins gab zunächst den Jahres- und Kassenbericht. In der anschließenden Debatte wurde die Einrichtung sächsischer Bezirksverbände nach Berliner Muster bedauert, da dieselben sich in Sachsen nicht bewähren und dem Landesvereine schaden. Ein Antrag Haupt-Zittau, wonach ganz energisch die Stärkung des Landesvereins betrieben werden soll, gelangte einstimmig zur Annahme.

Nachen. Nachdem die Schließung von Mariaberg als Anstalt für Geisteskrante und Epileptiker erfolgt ist, werden Geisteskrante in Mariaberg nicht mehr angenommen, die dort vorhandenen 660 Personen, die zum Theil aus überfüllten, staatlichen Anstalten nach Mariaberg abgehoben worden sind, sollen in staatlichen Anstalten untergebracht werden. Das dürfte mit Schwierigkeiten verbunden sein, da die staatlichen Anstalten des Rheinlands sämmtlich an Ueberfüllung leiden. Unter diesen Umständen tritt die Wahrscheinlichkeit in den Vordergrund, daß der Staat die Anstalt Mariaberg käuflich erwirbt. Vorkläufig bleiben die Kranken daher noch in Mariaberg, sie werden aber unter Aufsicht der Aerzte Dr. Gottlob aus Metz, und Dr. Flügge aus Grafenberg bei Düsseldorf gestellt; diese Aerzte übernehmen von morgen früh ab die Leitung von Mariaberg. Die Ankunft des Oberpräsidenten der Rheinprovinz wird mit der Erwerbung Mariabergs in Verbindung gebracht. Regierungspräsident v. Hartmann soll sein Entlassungsgesuch eingereicht haben.

Lübeck. Eine Versammlung der Kaufmannschaft nahm eine Resolution an, durch welche sie sich gegen alle Bestrebungen, an Stelle der alleinigen Goldwährung eine Doppelwährung zu setzen, erklärt. Der Präsident der Handelskammer, Hermann Lange wurde wiedergewählt.

Leipzig. Auf die Revision des Staatsanwaltes hat das Reichsgericht das vom Berliner Gerichtshof am 13. März d. J. gefällte Urtheil aufgehoben, soweit durch dasselbe der Redakteur des Bundeshaushalts, von Mosch, von der Anklage der Beschimpfung der jüdischen Religionsgemeinschaft freigesprochen wurde.

Danzig. Der westpreussische Provinzial-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger wird am 29. d. Mts. eine Uebung in der Verladung und Lagerung von Verwundeten auf Obergütern behufs Verwahrung der Wasserstrassen für den Verwundetentransport unter Leitung des Generalarztes a. D. Herrn D. Boretus ausführen.

Danzig. Der evangelische Geistliche N. aus J. ist am Sonnabend plötzlich irrsinnig geworden. Er hatte sich vor dem hiesigen Konsistorium in einer Disziplinarsache zu verantworten und scheint sich dies derartig zu Herzen genommen zu haben, daß sich sein Geist verwirrte. Er trat spät Abends an zwei Polizeibeamte auf dem Heumarkt heran und machte so verwirrte Aeußerungen, daß die Beamten alsbald seinen Zustand erkannten und ihn in das Lazareth führten.

Aus der Danziger Neuerung. In der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. brannten in Steegen die Wirthschaftsgebäude des Hofbesizers Otto Müller nieder. Mehrere Pferde, jedes im Werthe von mehr als 900 Mk., sowie eine Menge Wirthschaftsgegenstände, Maschinen und Geräte sind ein Raub der Flammen geworden. Von der Entstehungssache ist natürlich auch hier nichts genaues bekannt. Die Brände schelen in diesem Jahre auch in dem Danziger Kreise einen recht großen Umfang anzunehmen.

Neufahrwasser. Die Zuckerausfuhr über Neufahrwasser betrug in der ersten Hälfte dieses Monats an Rohzucker nach Groß-Britannien 64350 Zollentner, nach inländischen Raffinerien 626140 Zollentner. Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 15. d. Mts. (ohne Raffinerielager) 360492 Ztr. (gegen 83530 Ztr. im Vorjahre). An russischem Zucker Roh- und Refinirzucker wurden verschifft nach Groß-Britannien 185400 Ztr., nach Holland 89350 Ztr., nach Italien 20000 Ztr., in Summa 294750 Ztr. (gegen 235020 Ztr. im Vorjahre). Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 15. d. Mts. 6500 Ztr. (gegen 7200 Ztr. im Vorjahre).

Swarowitz. Die Einweihung der hiesigen evangelischen Kirche findet am Donnerstag, 29. August d. J., durch den Herrn General-Superintendenten Dr. Döblich aus Danzig statt.

Schwes. Frau Reichsanwalt H. aus D. war für einige Zeit in der hiesigen Fren-Hellanstalt untergebracht. Die junge, etwa 23jährige Frau schien jetzt wieder genesen zu sein und durfte in der letzten Zeit auch schon ohne Aufsicht spazieren gehen. Sonnabend sollte sie aus der Anstalt entlassen und von ihrem Manne abgeholt werden. Am selben Tage verließ sie den Anstaltsgarten und kehrte nicht wieder. Nach wiederholten vergeblichen Nachforschungen über ihren Verbleib fand man die Frau endlich in dem benachbarten Krankstube an einem Baume erhängt. Die Unglückliche hatte den Bezug ihres Schirmes in Streifen gerissen und zusammengebunden; da ihr dies Band zu schwach erschien, trennte sie einen Theil von ihrem Unterrock und benutzte ihn, um ihre unglückselige That auszuführen. Die Leiche wurde nach Culum gebracht, woher Frau H. gebürtig ist.

Graudenz. Zwischen mehreren Arbeitern und Soldaten kam es am Sonntag Abend in der Marienwerberstraße zu Reibereien, die bald in eine Schlägerei ausarteten. Von den Arbeitern wurde einer der Soldaten ziemlich erheblich durch Messerschnitte verwundet, einem anderen wurde der Woffenrock zerfetzt. Ein Arbeiter erhielt von einem Soldaten mit dem Seltengewehr einen Hieb über den Kopf, so daß er eine klopfende Wunde davontrug. Wer die Schlägerei begonnen hat, konnte bisher nicht mit Bestimmtheit ermittelt werden; als der Betheiligte daran dringend verdächtig sind die Arbeiter Dobrjinski und Czarnski von hier verhaftet und in das Gerichtsgesängniß gebracht worden.

Krojante. Die Schafzucht ist hier und in der Umgegend, wie auch die diesjährige Schafschur erwiesenermaßen, in stetiger Abnahme begriffen. Der Preisrückgang der Wolle, die durch die Schafkrankheit her-

vorgerufenen schweren Schäden, sowie auch der Umstand, daß die überseidige Wolle wohlfeiler ist, sind wohl zur Hauptursache die Gründe, welche für eine weitere Abstellung dieses Produktionszweiges maßgebend waren. Etwa 800 Ztr. sind hier zur Verladung gelangt, eine Quantität, die weit hinter der Hälfte frühere Verfrachtungen zurückbleibt. Für Material milderer Güte wurden bis 104 Mk. gezahlt. Hoffentlich werden unsere Wollhändler in diesem Jahre bei dem günstigen Einkaufspreise mit einigem Gewinn arbeiten; in den letzten Jahren waren ihre Verluste im Wollgeschäft nicht unbedeutend.

Zanowitz. Der Lehrer von Prabucki in Czeslawitz hat eine Doppelkreismaschine erfunden und zur Patentierung angemeldet. Durch genannte Maschine kann das zu Schreibende in zwei Auflagen zugleich angefertigt werden in der Weise, daß Original und Abschrift eines Schriftstückes nur ein und dieselbe Zeitdauer erfordert. Dem Erfinder sind im Falle der Patenterteilung schon glänzende Angebote gemacht worden; so will z. B. ein Fabrikant für den Betrieb dieser Maschine im ersten Jahre 6000 Mk. Vergütung zahlen.

Aus dem Kreise Tuchel. Am 14. d. M. trat ein Oberbergmannsrath in der in unserem Kreise gelegenen Brauntoblengrube Auto ein. Er wird Berechnungen, aus Grund der bereits seit Jahren fortgesetzten Bohrungen, über den Bestand der Kohle vornehmen und zugleich feststellen, ob letzterer den Betrieb eines Bergwerkes im großen Stille ermöglicht. Ist dieses der Fall, so wird spätestens im nächsten Jahre die geplante Bahnverbindung zwischen Auto und Station Tuchel hergestellt werden. Ein großes Ackerstück, hart an Tuchel grenzend, ist bereits zum Bahnhofs- und zur Ablagerungsstätte der Kohle von den Grundbesitzern angekauft worden. Auch ist die Ausstreckung der Bahnlinie im vorigen Jahre erfolgt. — Ein „Wunderkind“ ist das Töchterchen des Grundbesizers Tesche zu Prust. Dieses, in dem zarten Alter von kaum 13 Monaten stehend, besitzt die angenehme Schwere von 38 Pfund. Die Arme des Kindes sind an den Handgelenken so dick wie der Arm eines erwachsenen Menschen.

Stuhm. Die Altkassa und Passiva der Volkereis-Genossenschaft Montauerwerde für das Geschäftsjahr 1894 betragen 54926,44 Mk., der Reservefonds 328,22 Mk., die Wittglederguthaben 1140 Mk., die Hypothekenschulden 12,000 Mk. Der Genossenschaft gehörten 22 Mitglieder an, im neuen Geschäftsjahre sind zwei Mitglieder zugetreten.

Tiegenhof. Eine große Rohheit ist in Badelopp verübt worden. Als der Hofbesizer Johann Dyck I. Montag früh sein Vieh besichtigen wollte, fand er, daß ca. 10 Kühen und Hendlungen tiefe und viele Messerschnitte beigebracht waren. Die Thiere bluteten fürchterlich. Es liegt hier sicher ein Rocheat vor. Wer der rothe Patron gewesen ist, hat noch nicht ermittelt werden können.

Briefen. Gekern feierte die polnische Aristokratie aus Westpreußen und Posen, zu welcher auch viele Gäste aus Polen erschienen waren, ihre diesjährige Rajunka (Rajunka) im Walde zu Gr. Wallitz. Durch den Besizer von Myhomow-Wallitz war der Festplatz auf das Schönste decorirt. Mit Einbruch des Abends kam die Festgesellschaft in das „Wellewitsch“ Hotel, wo ein Tanz das Fest beschloß.

Kreis Br. Holland. Die Zeit der Schützenfeste hat hier begonnen. Am 16. feierten dies Fest die Schlobder und Heinsdorfer unter großer Theilnahme. Das Wetter war günstig, im vorigen Jahre regnete es. Die Heinsdorfer marschirten mit Musik nach dem schönen Zehnulenwald, wo im schattigen Thal der Platz schön geschmückt war. Die Königswürde erlangt mit 36 Ringen Ehr. Perst, jun., aus Heinsdorf. Die vier weiteren Würden wurden mit je 35 Ringen erstritten. Ueberhaupt wurde sehr gut geschossen. Ein Ball, der bis zum hellen Morgen dauerte, beschloß das Fest.

Grünhagen. Herr Superintendent Krudenberg hielt gestern seine Kirchensyniotion in unserer evangel. Domkirche ab; die Kirche war festlich geschmückt, und es hatte sich auch viel Publikum eingefunden. Nach dem Gottesdienste fand die Prüfung sämmtlicher Kinder des Kirchspiels Grünhagen statt. — Auf hiesiger Bahnstation soll eine Bahnhofsverwaltung eingerichtet werden; der Verkehr ist ein verhältnismäßig guter; nach statistischer Berechnung kommt pro Tag eine Fahrkartenausgabe von 30 Stück zur Ausgabe. — Die Rothlaufseuche tritt hier recht stark auf. Dem Schmiedemeister F. sind schon 3 Schweine an dieser Seuche verendet. — Am vorigen Sonntag fand des Schützenfest statt. Von Nah und Fern hatte sich recht zahlreicher Besuch eingefunden. — Die Feuernte ist im vollsten Gange und trägt die Witterung das ihrige auch dazu bei, den Ertrag recht ergiebig zu machen.

Kreis Köffel. In diesem Jahre giebt es in unserer Gegend frühe und reichliche Bienenschwärme. Stärkere Bölker haben zwei bis dreimal geschwärmt, und die jungen Bölker haben bereits tüchtig Waben gebaut und Honig eingetragen, wozu der reichlich auf den Sommerfaaten wuchernde Heberich wesentlich beiträgt. Die bemagelten Waben greifen immer weiter um sich. Nur die Honigschleuder ist erst in vereinzelten Fällen anzutreffen.

Königsberg. Der Besuch der Ausstellung ist ein über Erwarten günstiger. Am vergangenen Sonntag waren über 18.000 Personen auf dem Plage. Unbenutzten, welche die Ausstellung mit Muße studiren und einzelne Gegenstände genauer betrachten wollen, was bei einer Ueberfüllung der Ausstellungsräume nicht möglich ist, entgegen zu kommen, soll am nächsten und an allen folgenden Mittwochen ein erhöhtes Eintrittsgeld von 1 Mk. erhoben werden.

Königsberg. Der Preussische Regatta-Verband hat für den 14. Juli eine erste Ruder-Regatta auf dem Bregel zu veranstalten beschloffen. Zu der Regatta hat das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft mit Rücksicht darauf, daß ein großer Theil der Ruderer sich aus den jungen kaufmännischen Kreisen zusammensetzt, einen Ehrenpreis gestiftet. Das festgesetzte Programm enthält acht Rennen. Ausgeschrieben sind: Ansäuger-Rierer (Damenpreis), Junior-Rierer (Preis des Vorsteheramts der Königsberger Kaufmannschaft), Einer (Ehrenpreis), Big-Rierer (Ehrenpreis), Bierter (Ehrenpreis), Junior-Einer (Ehrenpreis), Bierter (Kaiserpreis) und Dollen-Rierer (Ehrenpreis).

Granz. Die Nr. 3 der Kucklitz hat (von 917, Nr. 4 gar 1061 Personen aufweisen können und die Seebäder werden bei 12 bis 14 Grad Wasserwärme bereits flüßig benutzt. Auch das anhaltend schöne Wetter lockt Badegäste und Touristen sehr, den Strand aufzusuchen, so daß sich bei den Konzerten Mittags und Abends schon ein recht lebhaftes Koroll-treiben entwickelt. Die neue Badeverwaltung läßt noch an sechs Punkten des Dorfes elektrische Beleuchtung einrichten. Für die während der laufenden Saison zu veranstaltenden Neumtons ist wieder der

den des großen Logihauses gewährt worden, da der des Dittes-Fotels, welcher noch in Frage stand, sich als nicht geräumig genug erwies. — Am 6. Juli wird, von den Festlichkeiten bei Kiel kommend, hier ein Panzergeschwader zu Schießübungen auf See in unserer Nähe erscheinen.

Goldap. Neulich spielte sich auf dem Hofe des Kaufmanns Gebat-Kominten ein interessanter Kampf zwischen einer Krähse und einem Hahn ab, aus welchem letzterer als Sieger hervorging. Die Krähse hatte zwei junge Küchlein geraubt und dadurch den Hahn in Aufregung versetzt. Als sie sich nun abermals einen Braten holen wollte, sprang der wachsame Hahn auf sie zu, ergriß sie mit beiden Füßen und zerschmetterte mit mehreren wohlgezielten Schnabelstößen vollständig den Schädel des Täubers. Das ganze Hühnervolk umstand mit lautem Geschrei die Kämpfer.

Tilfit. Die Altschiffer in kurlischen Gaff, die in der ersten Zeit sehr geringfügige Erträge brachte (manche Boote fingen mit 2000 und mehr Angeln kaum 5—6 Male in einer Nacht) hat in letzter Zeit einen besseren Ertrag ergeben, da einzelne Boote 20—25 Pfd. und darüber fingen. Die meisten Male werden den Fischern gleich an Ort und Stelle von den Altschiffen einer Stettiner Firma, die drei dortige Fahrzeuge über See in's kurlische Gaff geschickt hat, zum Preise von 50—55 Pfg. pro Pfd. lebend gewischt abgenommen, so daß die Altschifferei in Jase, Voye und Gilge den an sie gestellten Anforderungen kaum genügen können, da die Nachfrage nach Häuseral, der hier 1—1,20 Mk. pro Pfd. kostet, in diesem Jahre ziemlich stark ist.

Gumbinnen. In sämtlichen Schulen des Regierungsbezirks Gumbinnen sind die diesjährigen Sommerferien auf drei Wochen festgesetzt; sie beginnen mit dem letzten Montag im Monat Juli. Die Herbstferien dauern gleichfalls drei Wochen und beginnen mit letztem Montag im September.

Dawillen. (D. Preußen.) In der Nacht vom 14. auf den 15. d. Mts. sind in der Dawiller Gegend fast alle Kartoffeln, Bohnen und Gurken abgefroren.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Teil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 19. Juni.

Wuthmachliche Witterung für Donnerstag, den 20. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, mäßig warm, stürmische Regen mit Gewittern.

Delegirten-Tag. Von Donnerstag bis Sonnabend halten die Delegirten der Ziegelberufsgenossenschaft (Sektion Ost- und Westpreußen) eine Versammlung in unserer Stadt ab. Die Begrüßung der Verammelten findet heute Abend im Casino statt. Der geschäftliche Theil der Zusammenkunft soll am Donnerstag Vormittags erledigt werden, indessen die Damen der Verammelten der Cigarrenfabrik von Poser & Wolff einen Besuch abstatten werden. Für die anderen Tage sind Ausflüge in unsere Umgegend und eine Fahrt per Extrazug nach Zoppot in Aussicht genommen.

Die großen öffentlichen Bauten der letzten Zeit haben einen besonderen Geschäftszweig von volkswirtschaftlich nicht unerheblicher Bedeutung großgezogen. Es haben sich kapitalkräftige Privatunternehmungen gebildet, welche die großen dabei vorkommenden Arten von Bauausführungen zu ihrer Specialität gemacht haben. Ihnen stehen die geeigneten Specialtechniker, sowie die vollkommensten Maschinen zur Verfügung. Neuerdings ist man dazu übergegangen, diese Erfahrungen auch für den Bau von Secundarbahnen nutzbar zu machen. In dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten haben in den letzten Tagen Besprechungen stattgefunden, um unter Mitwirkung von namhaften Vertretern von Unternehmungen der bezeichneten Art die Grundlagen für die Heranziehung der Privatunternehmer auch für solche Bauausführungen festzustellen, welche bisher von der Eisenbahnverwaltung in eigener Regie hergestellt sind. Es wird angenommen, daß bei der Ausführung der demnächst in Angriff zu nehmenden Staatsbauten mit Heranziehung jener Unternehmer der Anfang gemacht werden wird.

Günstlich der Negrepplicht eines Rechtsanwalts für verurtheilten Schaden hat das Kammergericht dahin entschieden, daß sie lediglich auf Grund des § 28 der Rechtsanwaltsordnung und nicht auf Grund der Vorschriften des Allg. Landrechts festzustellen sei. Es handelt sich dabei um die Frage, ob ein Rechtsanwalt negrepplichtig gemacht werden könne, weil er vor Uebnahme eines Auftrages dem Kläger eine die Streitfrage betreffende Entscheidung des obersten Gerichtshofes nicht mitgeteilt habe. In der Begründung der Entscheidung führt das Kammergericht aus, daß es bei der Fülle der in vielen Büchern und Zeitschriften sowie in der Tagespresse veröffentlichten Aussprüche dieser Gerichte für einen im praktischen Leben arbeitenden und beschäftigten Mann nahezu eine Unmöglichkeit geworden sei, der obersten Rechtsprechung überall zu folgen.

Generalstabstreife. Die diesjährige Uebungstreife des Großen Generalstabes wird sich in Pommern und Mecklenburg bewegen. Die Reise wird von dem Chef des Generalstabes der Armee General der Kavallerie Graf Schleggen geleitet werden. An der Reise werden außer einer großen Anzahl von Generalstabsoffizieren auch einige Intendanturbeamte Theil nehmen. Die Uebungstreife findet im Juli statt.

Der Gehalts, jener romantische Waldsee im oberen Hommelgebiet, bildet auch in diesem Jahre das Ziel vieler Naturfreunde. Die Wirtschaft in dem Jagdhause läßt jetzt nichts zu wünschen übrig und durch den Anbau einer Veranda sind die Besucher auch gegen eintretenden Regen geschützt. Die Schüler der 1. Knabenschule unternahmen heute nach dem Gehalts einen Ausflug.

Haushaltungsschulen. Der Landwirtschaftsminister hat in Uebereinstimmung mit dem Landesökonomie-Kollegium das Bedürfnis anerkannt, die zweckmäßige hauswirtschaftliche Unterweisung von Bauerntöchtern durch Gründung von Haushaltungsschulen zu fördern und erachtet es ebenso für wünschenswert, auch weniger bemittelten Landmädchen und künftigen Arbeiterfrauen auf dem Lande nach Möglichkeit Gelegenheit zu einer, den Verhältnissen entsprechenden besseren wirtschaftlichen Ausbildung zu geben. Da es indessen nicht möglich ist, Unterhaltungsanstalten für Haushaltungsschulen aus Staatsfonds zu bewilligen, so sollen die Provinzial-Verwaltungen beantragt werden, dem in Rede stehenden Zweige des landwirtschaftlichen Unterrichts ihre besondere Fürsorge angedeihen zu lassen, dem hervorretenden Bedürfnisse durch weitere zweckentsprechende Ausgestaltung der bereits vorhandenen Haushaltungsschulen z. und, soweit erforderlich, durch Neubegründung solcher Institute Rechnung zu tragen, oder bewährte Privat-, Kommunal- oder Vereins-Anstalten dieser Art zu unterstützen und lebensfähig zu erhalten. Inwieweit andere gemeinnützige öffentliche Anstalten vorhanden sind, in welchen weiblichen Zöglingen Gelegenheit zu praktischer Beschäftigung in der Hauswirtschaft, der Gärtnerei und dem Gemüsebau, der Molkerei zc., sowie in der Pflege von Kindern und Kranken geboten werden kann, wird empfohlen, Haushaltungsschulen an solche Anstalten anzulehnen, um auf diese Weise die praktische Ausbildung der Schülerinnen möglichst sicher zu stellen.

Wasserleitung. Bis jetzt ist das Wasser nach drei Volksschulen geleitet: bei der einen bis auf den Hof, bei der andern dem Lehrer in die Küche ohne Bezahlung, bei der dritten dem Lehrer bis in die Küche gegen Bezahlung. Sieben Schulgrundstücke warten noch auf Wasserleitung.

Das Verpacken der Eier in Asche ist sehr zu empfehlen und verdient mit Rücksicht auf Einfachheit und Feinheit vor allen anderen Mitteln entschieden den Vorzug. Das Einlegen in Asche geschieht auf dieselbe Weise wie in Spreu. Die mit einem gut schließenden Deckel versehenen Kisten (oder Korbe) bewahrt man an einem trockenen, frostfreien Orte auf und entnimmt demselben ohne jegliche Nähe den täglichen Bedarf.

Keine Kirshörner schluden! Bei der näher rückenden Kirshörner dürfte die schon so oft wiederholte Warnung vor dem Mitverschlucken der Kerne am Plage sein. Durch diese Unsitte sind schon öfters schwere Krankheiten und selbst Todesfälle herbeigeführt worden. Mögen daher die Eltern es an eindringlicher Warnung bei ihren Kindern nicht fehlen lassen.

Marktbericht. Sehr reger Verkehr herrschte auf dem heutigen Wochenmarkte, der auch wieder reichlich besetzt war. Auf dem Eier- und Buttermarkte sah man ein dichtes Getümmel und es kostete das Pfund Butter 90, die Mandel Eier 70 Pfg. — Der Geflügelmarkt bot viele Hühner, Keichel und Tauben zum Kaufe an. Hühner pro Stück 1,30—1,70 Mk., Tauben 70—80 Pfg. pro Paar, Keichel wurden je nach der Größe für 1,40—1,70 Mk. pro Paar verkauft. — Auf dem bunt besetzten Blumenmarkte fanden Sträuße und Kränze, aus allerlei Blumen gewunden, lebhaft Abnahme. — Das Angebot von Vöthigerwaren, wie Wannen, Eimern, Tonnen, Butterfässern auf dem Friedrich-Wilhelms-Platze war überreich. — Am Elbing waren auf dem Fischmarkte viele frische und geräucherete Fische zu haben; von letzteren besonders Stör 70—90 Pfennig pro 1 Stück, Bücklinge kosteten 15 bis 20 Pfennig pro Mandel. Von frischen Fischen war Zander sehr theuer, wohlfeiler kaufte man Schleie und Flundern. — Auf dem Alten Markte waren heute nur 6 Wagen mit Kartoffeln, von denen der Neuscheffel 2—30 Mk. kostete. — Mit Hafertroh waren 2 Fuhrn, und kostete das Schock 12,50 Mk. — Der Feumarkt zeigte nur 4 Wagen, und kostete gutes Heu 2—2,20 Mk. pro Ctr. — Der Getreidemarkt hatte 10 Fuhrn mit Hafer aufzuweisen; heute wurden 2,80—3,00 Mk. für den neuen Scheffel bezahlt.

Soziales.

Von der Berliner Gewerkschaftskommission waren zum Montag Abend vier große öffentliche Versammlungen für alle in der Bekleidungsindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen einberufen worden. Die Tagesordnung lautete in sämtlichen Versammlungen: „Welche Aufgaben erwachsen den Arbeitern und Arbeiterinnen der Bekleidungsindustrie im Kampfe um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse?“ In Cobn's Festreden nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Die Versammlung erklärt: Gegenüber dem Bestreben der Unternehmerklasse, die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse immer tiefer herabzudrücken und die letztere in die vollständigste ökonomische Abhängigkeit von der Unternehmerklasse zu bringen, ist die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterklasse eine Nothwendigkeit. Da der Druck der Unternehmer sich doppelt fühlbar gegen die Arbeiterinnen richtet, die gezwungen werden, zu den niedrigsten Löhnen zu arbeiten, so ist es die dringendste Pflicht aller in der Bekleidungsindustrie thätigen Arbeiter u. Arbeiterinnen, sich der Organisation ihrer Branche anzuschließen. Die verammelten Arbeiter und Arbeiterinnen der Bekleidungsindustrie erklären daher, nicht nur ihrer Organisation beizutreten, sondern auch dafür agitiren zu wollen, daß immer neue Anhänger der Organisation zugeführt werden.“

Gewerkschaftskartelle, die vor den Sozialdemokraten an verschiedenen Orten eingesetzt sind, wurden vom Landgericht in Frankfurt a. M. als politische Vereine erklärt. Die Polizeibehörde dort habe verlangt, das Kartell habe sein Mittelverzeichniß der Behörde einzureichen und dürfe keine Frauen zu den Sitzungen zulassen. Dem gegenüber behauptete das Gewerkschaftskartell, überhaupt kein Verein, sondern nur ein von den Gewerkschaften gewählter Ausschuß zu sein. Das Schöffengericht erblidete in der Zulassung von Frauen nichts Strafbares, weil sich das Kartell vorwiegend mit wirtschaftlichen Fragen beschäftige. Diese Ansicht wurde aber vom Landgericht als irrtümlich bezeichnet und in dem Erkenntniß angenommen, daß das Gewerkschaftskartell als politischer Verein anzusehen sei.

Preßstimmen.

Die „Post“ veröffentlicht in Sachen „Koge“ eine Erklärung des Ceremonienmeisters v. Schrader gegen die Zeitungsnottiz, daß Herr v. Koge ihn wegen wissentlich falscher Denunziation bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht hätte, v. Schrader aber die Sühneverurtheilung des Schiedsmannes durch sein Nichterscheinen bereitete hätte. Herr v. Koge habe bei der Staatsanwaltschaft nicht wegen wissentlich falscher Denunziation, sondern wegen des von ihm ausgesprochenen Verdachtes der Theilhaberschaft, bezüglich der anonymen Briefe, Strafanzeige erstattet, die aber von der Staatsanwaltschaft zurückgewiesen sei. Den Vorwurf wissentlich falscher Denunziation erhob Herr v. Koge im kriegsgerichtlichen Verfahren. Die Staatsanwaltschaft äußerte sich diesbezüglich in Uebereinstimmung mit dem kriegsgerichtlichen Urtheil dahin, daß von wissentlich falscher Denunziation keine Rede sein könne.

Die „Berliner Correspondenz“ schreibt: Ueber das Verfahren bei Erchtigung von Rentengütern durch die Generalcommissionen, wie über deren Obliegenheiten dabei bestehen vielfach unrichtige Ansichten. So war erst kürzlich in mehreren der verbreitetsten Tageszeitungen zu lesen, daß die Generalcommissionen für die Rentengüter zu hohe Preise bezahlen, während doch die Generalcommissionen überhaupt keine Rentengüter kaufen, das Kaufgeschäft sich vielmehr zwischen dem Rentengutsgeber und dem Rentengutsnehmer abwickelt und die Generalcommissionen keine direkte Einwirkung auf die Festsetzung des Kaufpreises haben, diese viel-

mehr Sache der freien Vereinbarung der Vertragsschließenden ist. Es wird deshalb weitere Kreise interessiren, sich über das Verfahren bei Rentengutsbildungen, insbesondere über die Thätigkeit der Generalcommissionen dabei zu unterrichten. Für diesen Zweck ist ein Vortrag des Bergtrahes Dr. Jaffe, Mitglied der Generalcommission in Frankfurt a./M., zu empfehlen, der als Beilage zu Stück 8 der Mittheilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 8. Mai d. J. abgedruckt ist und in ansehnlicher Weise den Gang des Verfahrens und die wirtschaftlichen und rechtlichen Gesichtspunkte bei Bildung von Rentengütern unter Vermittelung der Generalcommissionen darlegt.

Mit der Möglichkeit einer Störung der Eröffnungsfeder rechnet die „Weserztg.“ Das Festgerathen des verhältnismäßig kleinen Abfios „Kaiseradler“ am Sonnabend erinnert daran, daß ähnliche Zufälligkeiten, die bei einer solchen verwickelten Sache niemals ganz ausgeschlossen werden können, das Gelingen der Kleier Feiler ernstlich beeinträchtigen können. Allerdings ist dem „Kaiseradler“ das kleine Mißgeschick außerhalb des Kanals passiert, aber das macht von vornherein darauf aufmerksam, daß Gleiches auch einem an dem großen Eröffnungsdurchzug theilnehmenden Schiffe widerfahren kann, zumal einem fremden. Ebenso droht das Gespenst der Wüthungsrufschungen, die bei einem noch wenig erprobten Kanal durch den starken Wellenschlag der Riesendampfer wohl hervorgerufen werden könnten. Sollten sie eintreten, so können sie leicht das Kleier Fest ernstlich beeinträchtigen, während ihre Bedeutung für die dauernde Benutzbarkeit des Kanals gleich Null ist.

Evangelischen Geistlichen ist nach dem „Volk“ ein Verweis von ihrem Konfessorium ertheilt worden, weil sie die im „Volk“ veröffentlichte Erklärung evangelischer Geistlicher gegen die Umfahrungsverträge unterzeichnet hatten. So weit, meint das „Volk“, sei es also mit dem Staatskirchenrecht schon gekommen, daß es den Geistlichen verweigert wird, ihre Meinung über eine Gesetzesvorlage zu äußern.

Bermischtes.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich vorgestern in der Eisenbahn-Akten-Gesellschaft in Friedrichsberg bei Berlin ereignet. Etwa 15 Arbeiter waren mit dem Verladen einer ca. 20 Centner schweren landwirtschaftlichen Maschine beschäftigt und suchten dieselbe auf einen Eisenbahnwagen hinaufzuführen. Hierbei erlagten die Kräfte mehrerer Männer, so daß sie die schweren, in schräger Lage befindlichen Apparat nicht mehr zu halten vermochten: derselbe schlug um und begab unter sich die beiden Arbeiter Köhler und Krüde. Die Verunglückten wurden sofort aus der schrecklichen Lage befreit und in's Krankenhaus Friedrichshain gebracht. Köhler hat eine Quetschung des Brustkastens erlitten, an welcher er in hoffnungslosem Zustande darniederliegt, während dem Krüde beide Hände abgequetscht wurden.

Interessante Versuche zur Feststellung der Wirkungen, welche eine Explosion unter Wasser auf die Besatzung eines in der Nähe befindlichen unterseeischen Bootes auszuüben vermöge, wurden kürzlich auf der Torpedostation zu New-Port ausgeführt. In ein altes austragirtes Torpedoboot von 8½ Meter Länge wurden lebende Thiere verschiedener Art eingeschlossen und das Boot dann in eine Tiefe von circa 4½ Meter versenkt. In dieselbe Tiefe wurden dann 6 Schießbaumwollladungen hinabgelassen, die auf Entfernungen von 122, 92, 61, 46, 30 und 24 Metern vom Ziel zur Explosion gebracht wurden. Bei dem ersten Versuch sank das Boot auf den Meeresgrund und die eingesperrten Thiere ertranken. Eine Untersuchung des Bootes ergab, daß sich einige Verbindungen gelöst und in Folge dessen Wasser durch die so entstandenen Fugen eingebrungen war. Nach der erfolgten Ausbesserung widerstand das Torpedoboot den weiteren vier Explosionen, ohne Schaden zu erleiden. Bei der Explosion auf 24 Meter Entfernung entstanden jedoch einige Einbauchungen, welche bewiesen, daß das Boot bei noch näher stattfindender Explosion sinken würde. Die eingesperrten Thiere waren unversehrt geblieben und hat man hieraus die Schlussfolgerung gezogen, daß die Bemannung eines unterseeischen Bootes von einer Explosion nicht zu leiden hat, so lange diese das Boot nicht selbst zu beschädigen im Stande ist.

Der Adel in der deutschen Marine. Von dem Seeoffiziercorps der deutschen Marine, welches ausschließlich der Kadetten z. B. 641 Köpfe stark ist, gehören 135 dem Adel an und zwar von 15 Admirälen 3, von 41 Kapit. z. S. 15, von 74 Korv.-Kapit. 15, von 155 Kapit.-Leut. 24, von 234 Leut. z. S. 53 und von 122 Unt.-Leut. z. S. 27. Von den adeligen Seeoffizieren gehören 95 zum einfachen Adel; außerdem sind vorhanden 3 Prinzen, 1 Herzog, 1 Baron, 16 Grafen, 1 Ritter und 18 Freiherrn. — Von den 268 Kadetten der Marine sind 45 adeliger Herkunft; 37 gehören zum einfachen Adel, außerdem sind vorhanden 1 Prinz, 1 Graf, 1 Ritter und 5 Freiherrn. Das Seeoffiziercorps des Seebataillons zählt bei einer Kopzahl von 40, 17 Angehörige des Adels.

Die Reichen der „Mittundvierziger“ lichten sich immer mehr. Nachdem wir erst vor einigen Tagen von dem Ableben eines bekannten „Mittundvierziger“ berichtet haben, wird schon wieder aus Chicago der Tod eines solchen, des 67jährigen Johann Baus aus Chicago gemeldet. Johann Baus wurde am 24. Februar 1828 zu Geroldshausen bei Würzburg geboren, wo er bei seinem Vater das Schneirehandwerk erlernte. Er schloß sich im Revolutionsjahre 1848 den Patrioten an, entfloß nach Amerika und ließ sich 1854 in Chicago nieder. Während des Bürgerkrieges diente er mit großer Tapferkeit im 2. Hederschen Regimente und brachte es zum Offizier. Nach seiner Rückkehr aus dem Feldzuge wurde er zum Polizeileutnant ernannt und diente als solcher 30 Jahre. Er war der Gründer des Chicagoer Bayern-Vereins „Dawaria“.

Paris. Nach dem Jahrestage von Carnot's Tode wird die Verlobung von dessen zweitem Sohne, Hauptmann Carnot mit Fräulein Lazard, Tochter eines der Chefs des großen Bankhauses Brider Lazard, erfolgen, von dessen Theilhabern jeder auf ein Vermögen von zwanzig bis dreißig Millionen geschätzt wird. Es ist jedoch keine Geldheirat, sondern ein Liebesbund. (Paris) Die Braut ist eins der schönsten, anmuthigsten Mädchen der Pariser Gesellschaft. Man weiß noch nicht, ob Fräulein Lazard, die Israelitin ist, zur katholischen Kirche übergetreten wird.

Ein „Deutscher Veteranenbund 1870/71“ hat sich aus Anlaß des bevorstehenden Kriegsjubiläums in New-York gebildet. Der Bund nimmt nur solche Männer als Mitglieder auf, die an den Kriegen 1864 oder 1866 bezw. 1870/71 aktiv theilgenommen haben. Solche Kameraden, die sich in brüderlichen Verhältnissen befinden, sollen unterstützt werden. Großartig sollen die vom Bunde zu veranstaltenden Erinnerungsfestern

an den großen Einigungskampf werden, zu welchen man in der ganzen Union jetzt schon Vorbereitungen trifft.

Von der Grünauer Ruder-Regatta. Bei der Vertheilung der Preise an die Sieger in der Grünauer Ruder-Regatta hat der Kaiser die Sieger mit herzlichsten Worten beglückwünscht und sie als vorzügliche Mannschaften anerkannt, indem er hinzufügte, daß wohl das Rudern im Strom ihr Kraft und Gewandtheit gegeben. Als die Akademiker begleitet vom Geh. Rath Naumann und Rektor Pfleiderer erschienen und der Kaiser hörte, daß unter den Siegern 4 Studirende der Technischen Hochschule und einem Studirenden der thierärztlichen Hochschule kein Student der Unversität sich befand, war er zunächst etwas erstaunt, meinte dann aber zu Rektor Pfleiderer: „Na, das ist ja gleichgiltig, es sind ja immer Studenten“, drückte dann aber doch den Wunsch aus, daß im nächsten Jahre mindestens sechs Unversitäten am Start erscheinen möchten, natürlich auch alle übrigen Berliner und andern Hochschulen. Bei Ueberreichung des großen Pokales machte der Kaiser in launiger Weise die Akademiker auf den unten am Potal befindlichen Hahn aufmerksam, der angebracht sei, damit sie nicht von oben zu trinken brauchten, wo es leicht zu große Schlucke geben könnte, und damit sie auch zur rechten Zeit abstellen könnten.

Durch Briestauben wird am 20. Juni die Ankunft der „Hohenzollern“ in der Ostsee allen deutschen Gauen verkündet werden. Der Kaiser hat gestattet, daß am Donnerstag Nachmittag in Stoltenau vom Verbands der Vereine deutscher Briestaubenliebhaber ein Ausflug zum Tauben veranstaltet werde.

Bamberg. Bei dem Einsturz des Neubaus sind, wie festgestellt ist, eine Person getödtet, 8 Personen schwer und 8 andere leicht verletzt. Der Baumstiel Neuter wurde auf der Unglücksstätte verhaftet.

Breslau. In der Concordegrube bei Zabrze wurden 3 Mann verschüttet, von denen 2 als Verletzte zu Tage gefördert wurden; der dritte ist bisher noch nicht aufgefunden worden.

Aus dem lieben Mecklenburg. Eine große Hamburger Tageszeitung brachte dieser Tage die Anzeige, daß ein genau bezeichnetes Rittergut in Mecklenburg zwangsweise zum Verkauf gelange. Schließlich, nach einer Beschreibung des Gutes, wird in der Anzeige gesagt: „Mit dem Besitze des Gutes ist ein Sitz in der Landesvertretung verbunden. Die Besteuerungsverhältnisse sind in Mecklenburg für Kapitalisten besonders günstig.“ Hier ist also die Fähigkeit, den „Gefetzgeber“ und „Volkvertreter“ zu spielen, käuflich.

Antimer Auftrag. „... Oskar, morgen ist Kränzchen, besorge rasch etwas Kaffee und einige Geheimnisse!“

Der Proq. „Ich möchte eine Portion Auster essen. . . bringen Sie sie aber etwas auffallend.“

Unschriebenes Embonpoint. „Sagen Sie mal, mein verehrter Baron, wer ist denn dort der Herr mit dem „Verkehrshinderniß?““

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

Wildpark-Station, 19. Juni. Die Kaiserin hat sich heut Nachmittag 2 Uhr mittels Extrazug nach Kiel begeben, wo sie zunächst im königlichen Schlosse absteigt. Im Gefolge befinden sich die Oberhofmeisterin v. Brodbeck, Fräulein v. Gersdorf, Kammerherren v. Mirbach und v. d. Knefelde.

Kiel, 19. Juni. Auf dem „Mars“ fand heute Vormittag die offizielle Vorstellung der fremden Admirale, der Commandanten, des Hafenscommandeurs und des Stadicommandeurs statt. Der „Mars“ hatte die Flagge des commandirenden Admirals gehißt.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 19. Juni. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Befestigt.	Cours vom	18.16.	19.16.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		101,00	101,10
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,70	100,70
Oesterreichische Goldrente		103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,70	103,60
Russische Banknoten		220,20	220,15
Oesterreichische Banknoten		168,40	168,50
Deutsche Reichsanleihe		105,70	105,70
4 pCt. preussische Conjols		105,60	105,50
4 pCt. Rumänier		89,60	89,60
Mariens-Markt. Stamm-Prioritäten		124,00	123,50

Produkten-Börse.

Cours vom	18.16.	19.16.
Weizen Juni	154,20	155,00
September	156,00	156,70
Roggen Juni	130,50	131,50
September	135,70	136,00
Tendenz: abgeschwächt.		
Petroleum loco	22,40	22,40
Räbb Juni	45,90	46,00
Oktober	46,00	46,10
Spiritus September	43,20	43,10

Königsberg, 19. Juni. — Uhr — Min. Mittags. (Von Portatus und Grothe.) Getreide, Boll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft. Spiritus pro 10,000 L % ebel Faß. Loco contingentirt 58,50 A. Geld. Loco nicht contingentirt 38,50 „ Geld.

Spiritusmarkt. Danzig, 18. Juni. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 58,00 Gd., Juni 58,00 Gd., nicht contingentirt 38,00 Gd., pro Mai 38,00 Gd.

Biehmarkt.

Danzig, 18. Juni. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 38, Ochsen 23, Rühse 50, Käiber 83, Schafe 146, Schweine 413, Ziegen 1 Stück. Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Kinder 24—30 M., Käiber 32—38 M., Schafe 20—25 M., Schweine 30—34 M. Geschäftsgang: flott.

Man wasche die Kinder nur

mit der neuen Patent-Myrrholin-Seife und höre man auf folgendes ärztliche Urtheil: **Dirshan, 31. März 1895.** Euer Wohlgeborenen theile ich hierdurch mit, daß Ihre Patent-Myrrholin-Seife sich bei zarter Haut sehr gut bewährt hat. Dr. Scheffler, Sanitäts-Rath. Die Patent-Myrrholin-Seife, welche als Specialseife für die Pflege der Haut betroffener und einzig in ihrer Art, ist 50 Pfg. in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken erhältlich und muß jedes Stück die Patentnummer 63592 tragen.

Nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie. Haupttreffer 3000, 2000, 2 a 1000, 4 a 750, 6 a 500 Mk. u. 3167 Gewinne i. B. v. 100000 Mk., kein Gewinn unter 10 Mk. Ziehung: 5. August. Loosje a 1 Mk., 11 Loosje 10 Mk., Loosporto und Gewinnliste 30 Pf. extra.

empfehlen die General-Agentur von **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,** Kanstr. 2, sowie in **Elbing** vorräthig bei Herren **Bernh. Janzen, Innerer Mühlenamm, A. F. Grossmann, Reinhold Kühn, Joh. Güstavel** und in der Expedition der „Altpreuussischen Zeitung“. Solide Wiederverkäufer wollen sich unter Angabe von Referenzen an das General-Debit wenden.

Kirchliche Anzeigen.
Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde. Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Carant aus Bromberg.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fel. Clara Schmitt-Bartenstein mit Herrn Gutbesitzer Hans Nikoleit-Hohenbrück. — Fel. Margarete Wufinowski-Danzig mit Herrn Betriebs-Inspector Albert Neugers-Danzig.
Geboren: Herr Otto Neumann-Fischhausen S. — Herr Ernst Ander-Ruß S.
Gestorben: Herr Postassistent Paul Plewe-Danzig. — Herr Kaufmann Louis Borchardt-Thorn. — Herr Ober-Telegraphen-Assistent a. D. Friedrich Dannebauer-Danzig.

Elbinger Standesamt.
Vom 19. Juni 1895.
Geburten: Schlosser Gustav Lindentrauß I. — Schuhmacher E. Pannitz I.
Aufgebote: Architect Paul Schulz-Rostock mit Clara Unger-Elbing. — Fabrikarbeiter Rudolf Melzer mit Maria Kämmer. — Redacteur Ludwig Rohmann-Berlin mit Ella Gaarz-Berlin.
Sterbefälle: Arbeiter Friedr. Ad. Birth S. 5 W. — Hospitallin Anna Hoppe 74 J. — Schmied Ferdinand Greiffenberg 76 J.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut
Danzig, den 18. Juni 1895.
V. Czogalla und Frau.

Bekanntmachung.
Bei der am heutigen Tage stattgehabten planmäßigen Ausloosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten Elbinger Stadtobligationen vom Jahre 1876 sind folgende Nummern gezogen worden:
Litt. A. Nr. 5, 29 . . . à 2000 M.
" B. Nr. 23, 53, 96 à 1000 "
" C. Nr. 16, 88, 130, 176, 186 . . . à 500 "
" D. Nr. 99, 116 . . . à 200 "
Bei der gleichzeitig stattgefundenen Ausloosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten, im Jahre 1886 ausgegebenen Elbinger Stadtanleihe — Obligationen ausgefertigt mit dem Datum vom 1. September 1885 — sind folgende Nummern gezogen worden:
Litt. A. Nr. 106, 108 . . . à 2000 M.
" B. Nr. 101, 131, 136, 166 . . . à 1000 "
" C. Nr. 287, 348, 352, 367, 408 à 500 "
" D. Nr. 173, 337, 344 . . . à 200 "
Bei der heute ebenfalls stattgehabten Ausloosung der 4 % Elbinger Stadtanleihe vom 18. Juli 1892 wurden folgende Nummern gezogen:
Litt. A. Nr. 22 . . . über 2000 M.
" B. Nr. 13, 61 . . . à 1000 "
" C. Nr. 43, 109, 166, 260, 313, 341 . . . à 500 "
" D. Nr. 58, 186, 264 à 200 "
Diese 3 1/2, bzw. 4 % Elbinger Stadtobligationen — Anleihecheine — werden den Inhabern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapital-Abfindung vom 1. Januar 1896 ab bei der hiesigen Kämmererei-Kasse gegen Rückgabe der obigen Obligationen — Anleihecheine — nebst Talons und Coupons in Empfang zu nehmen.
Vom 1. Januar 1896 ab hört die Verzinsung der gekündigten Stücke auf. Gleichzeitig erinnern wir an die Einlösung der zum 1. Januar 1893 bzw. 1. Januar 1895 gekündigten Stadtobligationen und zwar:
a. aus der Anleihe vom Jahre 1876: Litt. D. Nr. 72 über 200 M.;
b. aus der Anleihe vom Jahre 1892: Litt. D. Nr. 31 über 200 M.
Die Verzinsung dieser Stadtobligationen — Anleihecheine — hörte mit dem 1. Januar 1893 resp. 1. Januar 1895 auf.
Elbing, den 15. Juni 1895.
Der Magistrat.

C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von Reparaturen von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Bürger-Resourcé.
Münchener- und Böhmisches Bier, gg. Krebse, Krebsuppe, gew. Speisekarte.
Gerhard Reimer.

Künstliche Zähne
unter mehrjähriger Garantie, Plombiren etc.
Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststraße 25.

Chr. Carl Otto,
Musikinstrumenten-Fabrik,
Marktneukirchen i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke etc. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste A von Musikinstrumenten und Saiten, B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franko.

Kolne Hosenträger!! Kölns Riemen etc.!!!
Der **Automat**
— D. R. - P. —
Dieses neu erfundene Instrument, das am Rückhelle jeder Hose angebracht werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig entbehrlich. Die Vortheile sind augenfällig; denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abnehmens der Hosenträger entzogen ist, wird auch die saubere Haltung der Körper, eine viel freiere und ungezwungener, da der Automat bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei jedem Athemzuge nachläßt. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.
Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusand.
Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.,**
Berlin C., 2. Klosterstrasse 49.

1000 Singvögel.
Indigofinken, schön himmelblau, sehr gute Sänger, St. 6 M. Pappfinken, schön bunt, sehr gute Sänger, St. 6 M. Rothe Kardinal, ff. Sänger, St. 10 M. Harzer Kanarienvogel, flotte Sänger, St. 6, 8, 10, 12 M. Afrikanische Prachtfinken, niedliche Sänger, P. 3-4 M. Tigerfinken, niedliche Sänger, P. 3 M., 2 P. 5 M. Chineserfinken P. 2,50, 2 Paar 4 M. Amazon-Papagei, zahm, sprechend, St. 30, 40, 50, 60 M. Graupapageien, junge, gelehrige Vögel, St. 20 M.
Goldfische, 100, 6-10 cm lang, 10 M., 100, 3-6 cm lang, 6 M. versendet unter Garantie leb. Ankunft gegen Nachnahme
L. Förster,
Vogel-Exp. u. Export, Chemnitz.

geläufige Sprachen
Das Schreiben, Lesen u. Verstehen der engl. u. franz. Sprache (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erlernen durch die in 43 Aufl. vervoll. Original-Unterrichtsbücher nach der Methode Lousaint-Vangenscheidt.
Probefrische à 1 Mark.
Langenscheidt's Verlagsbuchhandlung, Berlin SW 46, Hallesche Strasse 17.
Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

Torfgräberei
Gr. Wickeran-Nagathau
empfiehlt:
trockenen Stichtorf
pro Klafter 5 M.,
trockenen Maschinentorf
pro Wille 10 M.
Bestellungen für Elbing pro Wille Maschinentorf frei ins Haus 13 M. nehmen Herr **Rahn**, „Englisches Haus“, Herr **G. Beeckmann**, Kl. Rosenstraße 9 und die Unterzeichnete entgegen.
Johanna Claassen,
Gr. Wickeran p. Neufirch, Kreis Elbing.

Mafulatur
(ganze Bogen)
ist wieder zu haben in der Exped. der „Altp. Ztg.“

M. 5,00. **Fünf Mark** pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten. M. 5,00.

„Berliner Neueste Nachrichten“
Unparteiische Zeitung.
2 mal täglich.

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — **Ausführliche Parlaments-Berichte.** — Treffl. militär. Aufzüge. — **Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten.** — Eingehendste Nachrichten über **Musik, Kunst und Wissenschaft.** — **Ausführlicher Handels-Courssblatt.** — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig. — Feuilletons, Romane und Novellen der **hervorragendsten Autoren.**

8 (Gratis-) Beiblätter:
1) „**Deutscher Hausfreund**“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
2) „**Illust. Modenzeitung**“, achtfach, mit Schnittmuster; monatlich.
3) „**Humoristisches Echo**“, wöchentlich.
4) „**Verloosungs-Blatt**“, zehntägig.
5) „**Landwirtschaftliche Zeitung**“, wöchentlich.
6) „**Die Hausfrau**“, wöchentlich.
7) „**Produkten- und Waaren-Markt-Bericht**“, wöchentlich.
8) „**Deutscher Rechtspiegel**“, Samml. neuer Gesetze u. Reichsgerichts-Entsch. nach Bedarf.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Auf Wunsch Probe-Nummern gratis und franko!

Trotz abermaliger Erweiterung keine Preiserhöhung!

Illustrierte Frauen-Beitrag.
Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Jährlich 24 Doppel-Nummern, vom 1. Januar 1895 ab enthaltend je:
12 Seiten Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redaktions-Poet, Aus dem Beseckreise. Jährlich etwa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen;
4 Seiten Beiblatt: Portraits, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches;
12 Seiten Modenblatt: Toiletten und Handarbeiten. Jährlich etwa 2000 Abbildungen. — Ferner jährlich:
12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern; — **24 farbige Modenbilder** mit gegen 160 Figuren; — **8 Extra-Blätter;** — **8 Musterblätter** für künstlerische Handarbeiten. — **Das Ganze in farbigen Umschlägen.**

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements zum Vierteljahrs-Preise von **M. 2,50 = fl. 1,50 ö. W.** an. — Außerdem erscheint eine **Große Ausgabe** mit jährlich **60 farbigen Modenbildern** zum Vierteljahrs-Preise von **M. 4,25 = fl. 2,55 ö. W.** Probe-Feste gratis und franco in allen Buchhandlungen.
Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. = 18 Kr. portofrei.
Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1874.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)
Vereinsfahnen, Banner,
gestickt und gemalt; prachttolle künstlerische Ausführung, grösste Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantiert.
Fahnen und Flaggen
von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.
Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder.
Theater-Decorationen.
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

Königsberger **„Morgen-Zeitung“**
mit dem Königsberger
„Sonntags-Anzeiger“
erscheint zweimal pro Woche — unabhängig — bespricht alle Vorgänge frei und unparteiisch — 8. Jahrgang — weit verbreitet — für **Anzeigen** von bestem Erfolge bei billigster Berechnung.
Abonnement nur 60 Pf. pro Quartal!
Probennummern, gratis und franko, bitten zu verlangen.
Expedition der Königsberger **„Morgen-Zeitung“**
mit dem „Königsberger Sonntags-Anzeiger“
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse Nr. 26, I.

I. Jacob, Stuttgart.
Musikinstrumenten-Fabrik
versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und von besten Material angefertigten Mand- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrierter Katalog gratis und franco.

Zur Ausführung sämtlicher
Maler-Arbeiten
empfiehlt sich
Oskar Pultor,
Zimmer-, Schilder- u. Decorations-Maler,
Elbing, Neust. Wallstraße 9.

Gratis
erhalten Abonnentinnen der „Wiener Mode“ die reich illustrierte Zeitschrift
„Wiener Kinder-Mode“
mit dem Beiblatt: „Für die Kinderstube“, ferner eine große Anzahl farbiger Modebeilagen
sowie in beliebiger Anzahl
Schnitte
nach Maas
nach den Bildern der „Wiener Mode“ und der „Wiener Kinder-Mode“.

Abonnementsannahme und Ansichtshefte in jeder Buchhandlung.

Ein Hofplatz,
möglichst mit Schuppen wird zu mieten gesucht. Off. unter **L. 142** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Einen Lehrling
sucht
Otto Römer,
Bildhauer, Traubenstraße 1.

Ein ordentliches, tüchtiges
Laufmädchen
wird gesucht.
Exped. der „Altpreuß. Zeitung.“
Berreise bis zum 3. Juli.
Die Herren **Dr. Baatz, Dr. Crüger, Dr. Nesselmann** vertreten mich.
Dr. A. Schmidt.

Inserate
jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter etc. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag die Expedition dieser Zeitung.
Vorteile für den Auftraggeber: Ersparrung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglicher Ersparrung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

Dankagung.
Mehrere Jahre litt ich an einem furchtbaren Magen- und Leberleiden, verbunden mit Darm-Katarrh. Ich stand schreckliche Schmerzen aus und brachte viele Nächte schlaflos zu und war sogar eine Zeit lang vollständig arbeitsunfähig. Alle Mittel verjuchte ich ohne jeden Erfolg; ich consultirte viele Aerzte, welchen es aber trotz vieler Mühe nicht gelang, mich von dem Leiden zu befreien. Schließlich auf den Rath eines Bekannten wandte ich mich an den **homöopath. Arzt, Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6,** welcher mich schon in kurzer Zeit von meinem Leiden befreite. Ich kann deshalb Herrn Dr. Volbeding nicht genug danken und empfehle denselben allen leidenden Menschen.
Friedr. Varlen,
Speldorf bei Mülheim a. d. Ruhr.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 142.

Elbing, den 20. Juni.

1895.

Nemesis.

Roman von Karl Sabelsberg.

Nachdruck verboten.

17. Kapitel.

Nemesis.

Im Krankenzimmer herrschte eine drückende Stille, nur durch das schwere Athmen und die tiefen Seufzer des Grafen unterbrochen, dessen Anblick die seidengeblühten Gardinen seines Bettes verbargen.

Draußen klastete der Regen an die Fenster-scheiben, der Wind heulte schauerlich um die Ecken des Schlosses und eintönig rauschten die Räume des nahen Parks.

Bläulich, mit funkelnden Augen, saß Max am Bette und beobachtete mit teuflischer Lust die fieberhaften Bewegungen des Kranken. Da horch! ein mattes Stöhnen, der Graf öffnete die kartgerötheten Augen. Er schien sprechen zu wollen, vermochte aber trotz der äußersten Anstrengung nur abgerissene Laute hervorzu-bringen.

Max schob die Gardinen bei Seite und starrte lange Zeit das Opfer seiner höllischen Rache an.

„Haben Sie etwas zu befehlen, Herr Graf?“ fragte er fast wie im Spott; der Kranke aber war nicht im Stande zu antworten.

„Können Sie nicht sprechen?“

Graf Oskar schüttelte verneinend das Haupt.

„Ha!“ rief Max mit fürchterlicher Stimme, „dann bin ich am Ziele! Auge um Auge, Zahn um Zahn. Graf von Helfen, die Stunde der Rache hat geschlagen!“

Erschreckt sah der Kranke ihn an, ein bestiges Bittern machte seinen Körper erbeben.

„Ihr letzter Augenblick ist nahe,“ fuhr der Mörder fort, „bald werde ich Sie als Leiche vor mir liegen sehen! Hören Sie draußen den Sturm? Noch ehe er wird ausgetobt haben, wird Ihre Seele, dem Körper entflohen, zur Hölle fahren!“

Der Unglückliche wollte sich abwenden; er konnte es nicht, seine Kräfte waren erschöpft. Mit traurigen Blicken sah er seinen Peiniger an, doch der, ohne von dem bemitleidenswerthen Zustande des Grafen ergriffen zu werden, sagte mit höhnischem Lächeln: „Beten Sie, flehen Sie um die Vergebung Ihrer Sünden. Haha,

Sie können's nicht mehr, Sie werden sterben müssen ohne Beichte und Gebet.“

Ein dumpfes Wimmern entrang sich der Brust des Kranken, aber dies Wimmern war eine lebliche Melodie in den Ohren des gott-vergessenen Bösewichts.

„Sie können nicht beten,“ fuhr er fort, „Ihr Mund ist stumm, und das ist mein Werk! Sie haben mich verrathen, daß ich ins Gefängniß wandern und mich drillen lassen mußte als armseltiger Rekrut. Als ich Ihren Willen ge-than hatte und meinen Lohn forderte, entfernten Sie mich mit Hinterlist. Sie hatten nicht den Muth, mich, der Ihnen unbequem war, zu tödten, wohl aber, mich dem Glend preis-zugeben. Lange habe ich auf Rache gesonnen, und jetzt endlich hat die ersehnte Stunde geschlagen. Hierher mit den Augen, hören Sie mich an,“ zischte er und faßte den Unglücklichen, der sich umzuwenden versuchte, wild am Arm. „Jetzt sollen Sie nicht schlummern, bald werden Sie schlafen können bis zum jüngsten Gericht!“

„Die Wellen des Meeres haben alle, alle verschlungen; nur mich allein haben sie ver-schont, damit ich mich rächen könne! Der Ge-danke an meine Rache verleiht mir Kräfte und Ausdauer in meinem Unglück, und auf dem Wege hterher beflügelte er meine Schritte. Runzeln Sie nur die Stirne, versuchen Sie nur, Ihre Hand nach der Klingel auszustrecken, niemand wird Ihnen zu Hilfe eilen, niemand; denn Sie selbst haben ja befohlen, daß man Ihrem Freunde in Allem gehorchen solle. Hülflos sollen Sie sterben, kein Anderer als ich soll Ihren letzten Seufzer hören, und bis dahin soll meine Stimme Ihnen unaufhörlich in die Ohren donnern!“

„Sie boten mir den Becher bei der Abend-tafel; aber in den Ihrigen mischte ich Gift. Sie wurden krank, aber statt der Arznei gab ich Ihnen Gift und immer nur Gift! Dieses Gift hat Ihre Glieder gelähmt und Ihre Zunge verblödt. Sehen Sie her, nur wenige Tropfen noch sind davon übrig.“

Er hielt dem Grafen das fast geleerte Gläschen vor's Gesicht und fuhr fort: „Noch könnte Rettung möglich sein, noch könnten viel-leicht Heilmittel angewandt werden, die Ihnen die Gesundheit wiedergeben würden; aber nein, Sie sollen sterben, denn sonst würde meine Rache nicht vollständig sein!“

Einige Augenblicke schweb er und starrte mit blühenden Augen auf den Grafen nieder. O, wenn nur ein Funken von Gefühl in seiner Brust geschlummert hätte, er hätte seine Rache aufgeben, sich mit dem bereits Vollführten begnügen müssen! Da lag sein Opfer unbeweglich und sprachlos, die matten Augen flehend zu ihm emporgerichtet, und dieser Blick sagte mehr, als tausend und aber tausend Worte hätten ausdrücken können; dieser Blick suchte nach Hilfe, Mitleid und Erbarmen.

Wo aber hätte die Rachsucht je auf die Stimme des Mitleids, des Erbarmens gehört? Rachsucht ist die heftigste, wildeste und niedrigste aller Leidenschaften, sie ist stärker noch als die Liebe; kein Hinderniß schreckt sie zurück, und sie ruht nicht eher, als bis sie ihr Ziel vollständig erreicht hat.

Plötzlich sammelte der unglückliche Kranke alle seine Kräfte, als man draußen einen Wagen vorfahren hörte. Er stieß einen dumpfen verzweiflungsvollen Ton aus und sprang aus dem Bette. Aber sein Körper brach zusammen unter den gewaltigen Schmerzen und vergebens versuchte er, sich bis an die Thüre zu schleppen.

„Wollen Sie dort sterben, theurer Freund?“ höhnte der herzlose Bösewicht. „In wenigen Augenblicken werden Sie aufgehört haben zu sein. Schon beginnen Ihre Lippen sich zu bleichen, schon hat die Hand des Todes über Ihr Antlitz gegriffen und Ihre Züge entstellt. Ha, der Tod, der tödtliche Tod entzieht Sie meiner Rache viel zu früh!“

Mit diesen Worten hob er im Uebermaß der Wuth den Fuß auf und trat dem Unglücklichen auf die sieberhaft wogende Brust.

Doch schnell trat er zurück, als er sich hastig nähernde Schritte hörte.

Mit verstörter Miene trat die Gräfin ein. „O meine Ahnung!“ rief sie, als sie Graf Oskar stehend auf dem Boden erblickte. Laut jammernd kniete sie bei ihm nieder und wuschte ihm die kalten Schweißtropfen von der todtblassen Stirn.

Befremdet schaute sie auf den ihr gänzlich unbekanntem Herren.

„von Saffen“ stellte sich dieser vor. „Bester Freund Ihres Herrn Gemahls; begreife gar nicht, was ihn so plötzlich überkam. Ich fürchte wirklich, gnädige Frau, daß er stirbt. O mein Freund, mein armer Freund!“

Mit erheucheltem Schmerz drückte er die Hand des Unglücklichen, dem es an Kraft gebrach, die Mitter zurückzustößen.

Die Gräfin griff nach der Klingel, auf ihren Ruf erschienen mehrere Bediente.

„Helft mir“, sagte sie, „helft mir den Sterbenden auf's Bett legen!“

Der Graf machte augenscheinlich gewaltige Anstrengungen, um zu sprechen, aber vergebens! Sein Mund war auf ewig verstummt.

Mit scheinbarer Besorgniß unterstützte der Mörder das Haupt seines Opfers; der Kranke

aber machte in demselben Augenblick, wo man ihn auf's Bett niederlegte, noch einen Versuch sich zu erheben. Einen unsagbar traurigen Blick bestete er auf das Antlitz seiner verzweifenden Gattin, noch einmal flammten seine Augen auf, den Mörder streifend, mühsam hob er den Arm und zeigte auf ihn.

Es war seine letzte Anstrengung; mit einem tiefen Seufzer sank er wenige Sekunden nachher leblos zusammen.

Oskar Graf von Helsen auf Helsenstein war nicht mehr.

Trostlos warf Ida sich über die Leiche dessen, den sie so leidenschaftlich geliebt, mit dem sie so kurze, so glückliche Zeit vereint gewesen.

Mit einigen Worten des Beileids wollte Herr von Saffen sich entfernen. Die Dazwischkunft der Gräfin war ihm unangenehm; wie leicht konnte man ihn erkennen! Es war die höchste Zeit, daß er sich aus dem Staube machte.

Da hörte man plötzlich ein lautes Geräusch verworrener Stimmen, mit Gewalt wurden die Thüren geöffnet und Michel Fleck, der Seemann, gefolgt von Dr. Stein und mehreren Bedienten, stürzte athemlos in das Sterbezimmer.

„Ha, zu spät, zu spät,“ rief er; denn seine ersten Blicke fielen auf die Leiche des Grafen. „Bermüht!“ schrie Max Jook beim Anblick seines früheren Gefährten. Seine Haare kräuselten sich vor Schreck und Entsetzen. „Steh'n denn die Todten aus ihren Gräbern auf?“

„Ergreift ihn, bemächtigt Euch des Glenden!“ rief Michel und sprang selbst auf jenen zu. „Greift den Schurken, er hat den Grafen gemordet!“

Kaltblütig riß Max einen Revolver aus der Tasche, sprang zur Thüre hin und schloß, sich umwendend, auf Fleck, glücklicherweise ohne ihn oder einen Anderen zu treffen.

In demselben Augenblick trachte noch ein Schuß.

Mit einem entsetzlichen Schrei brach der Mörder zusammen.

Graf Rudolphs Waffe hatte ihn niedergestreckt.

Bermüht starrte der gerade eintretende Arzt, welcher in der Kreisstadt einer Bezirksversammlung beigewohnt hatte und bei seiner Rückkehr auf die Nachricht von der heftigen Erkrankung des Grafen auf's schnellste herbeigeeilt war, auf die erregte Szene hin.

Sofort untersuchte er den Betroffenen und flüsterte dem Grafen zu, daß die Wunde wohl gefährlich, aber nicht unbedingt tödtlich sei.

Nachdem er ihm einen Nothverband angelegt, brachte man den Glenden hinweg in eine wohlverschlossene Kammer, wo er unter Aufsicht zweier Diener liegen blieb, bis die Gerichtspersonen eintreffen würden, welche Rudolph sofort herbeiholen ließ.

Sodann wandte Dr. Haan sich zur Leiche des Grafen. Es blieb ihm nur übrig, dessen

Tod an hochgradiger Vergiftung zu konstatiren. — Der Schmerz der um ihr Glück betrogenen, so früh verwaisten jungen Gräfin war herzzerreißend.

Jeder Trost war hier nutzlos. Die Ärmste jammerte, daß es nicht zum Anhören war; sie war dem Wahnsinn nahe.

Nur die Zeit konnte den tiefen Schmerz lindern, dem sie zu erliegen glaubte.

Am folgenden Tage legte der Raubmörder Zoos in dem Glauben, daß er nur noch wenige Stunden zu leben habe, vor einer gerichtlichen Kommission ein umfassendes Geständniß ab, und zwar nicht nur über die Vergiftung des Grafen Oskar, sondern auch über den an Bankier Goldhelm verübten Raubmord. Seiner Aussage gemäß hatte er an jenem Nachmittage durch die offene Einfahrt den Hof betreten, um zu betteln. Da aber kein Mensch zu erblicken war und der offene Keller auf dem Hofe die Lust in ihm erregte, demselben einen Besuch abzustatten, hatte er, merkwürdiger Weise unbehelligt, den anstoßenden Garten betreten und sich dort in einem dichten Gestrüpp bis zur Nachtzeit verborgen gehalten. Als alles stille und das letzte Licht im Hause erloschen war, schlich er, um sein Vorhaben auszuführen, an der Mauer vorbei dem Hofe zu. Da flammte plötzlich an einem offenen Fenster zu ebener Erde nochmals ein Licht auf; schnell trat er in den Schatten der Mauer zurück und bemerkte von dort aus den alten Bankier, der eben aus einem Nebenzimmer hervorkam, eine Lampe in der Hand tragend. Deutlich sah er den offenen Geldschrank, die mit Banknoten und vielem Gold gefüllten Kassetten — ein teuflischer Gedanke stieg in ihm auf. Grade trat der alte Mann an den Schrank heran, holte die Schlüssel aus der Tasche, nur ein Augenblick noch, dann war es zu spät. Blitzschnell zog er die Schuhe aus, öffnete die Klinge seines großen Messers, schwang sich lautlos auf das Sims und stürzte sich mit einem tigerartigen Sprung an den ahnungslosen Greis, der unter der Wucht seines Anpralls zu Boden stürzte.

Bergebens suchte der Ueberfallene die Mordwaffe von sich fern zu halten, sich von dem Mörder zu befreien; mit durchschnittener Kehle sank er röchelnd zusammen. Ohne sich lange mit Sichten der Papiere aufzuhalten, steckte der Mörder in die Taschen, was er vorband, verließ durch das Fenster den Ort seiner Schreckensthat, zog die Stiefel wieder an und entkam, den Garten vorsichtig durchschleichend und an einem Obststade über die niedrige Mauer emporkletternd, durch den Hof des anstoßenden Restaurant. Von hier aus hatte er sich sofort zum Stettiner Bahnhof begeben und ein Billet nach Stettin gelöst. In der sichern Voraussetzung jedoch, daß er an einem kleineren Orte weniger der Gefahr ausgesetzt sei, entdeckt zu werden, war er schon in Lippwitz ausgeföhren. Hier hatte er am folgenden Tage im Kreisblatt die Anzeige gelesen, daß auf dem naheliegenden

Schlosse Helfenstein ein Diener gesucht wurde und sich dorthin begeben. Da er dem alten Grafen gefiel, wurde er sofort angenommen. Wie groß war sein Erstaunen und seine Freude, als er schon in den nächsten Tagen aus den vom Grafen gehaltenen Berliner Zeitungen ersah, daß ein Kaufmann Wollmer mit aller Bestimmtheit als der Thäter bezeichnet und ein Steckbrief hinter diesem erlassen wurde. Nun war er vor Entdeckung gesichert. Nur einmal erfaßte ihn jäher Schrecken, als er aus den Händen des alten Nathan Hirsch dessen Karte entgegnahm, und darauf die Worte las: Theilhaber der Firma M. Goldhelm. Doch seine Angst war grundlos gewesen. An der Thüre des Empfangsalons lauschend hörte er, daß der Besuch des alten Herrn mit seiner Person nichts zu schaffen hatte. Hätte er nicht späterhin in einer schwachen Stunde, von Bier und Branntwein berauscht, seinem vermeintlichen Freunde Fleck die Mordthat ausgeplaudert, so würde kein Mensch je in ihm den Mörder des Bankiers vermuthet haben, so würde an Philipp Wollmer der schrecklichste Justizmord verübt worden sein, der sich denken läßt.

Als gegen sein Erwarten sein Zustand sich besserte, schäumte er vor Wuth, daß er sich obige Geständnisse hatte entlocken lassen; er riß den Verband von der Wunde und mußte gefesselt werden, damit die Wunde heilen konnte. Eines Morgens jedoch, als man ihn vom Schlosse nach Berlin überbringen wollte, fand man ihn an dem vor dem Fenster befindlichen Eisengitter erhängt vor. Die Nemesis, die strenge Rächerin und Bestraferin aller Frebel und Verbrechen, hatte auch ihn ereilt, bevor menschlicher Nichtspruch das Schuldig über ihn aussprach.

* * *

Jahre sind seit den oben geschilderten schrecklichen Ereignissen verfloßen.

Schloß Helfenstein, als Familiensitz der von Helfen, erfüllte seine Bestimmung wieder in vollstem Maße.

Von jeder drückenden Sorge befreit, war Graf Rudolph neu ausgelebt; ungeführt konnte er sich seinen Neigungen hingeben.

Auch seine Gattin erblühte in Gesundheit und Schönheit, nun sie den so lange entbehrten Vater hegen und pflegen konnte und den Gatten in der ihr zukommenden Stellung wußte. Die Liebe, die sie zu letztem hinzog, zeigte sich nunmehr in einem Reichthum, einer Fülle weiblicher Anmuth, die ihren Gemahl mehr und mehr fesselte und mit ähnlichem Staunen erfüllte, wie es uns wohl ergreift, wenn wir eine Knospe, welche, fest verschlossen und verkümmert, wenig unser Interesse erregen konnte, am warmen Licht der Sonne zur duftenden Blume entwickelt wiederfinden. Sie waren unaussprechlich glücklich, die Betben.

Nachdem durch die Geständnisse des Raubmörders Zoos, sowie durch die Aussagen der

Frau v. Hegemann hinlänglich erwiesen war, daß Graf Oskar den Bruder um das Majorat betrogen und daß nur in Folge seiner Aufwiegelesen der alte Graf dem ältesten Sohne das Erbrecht hatte entziehen wollen, war auch der letzte Groll gegen den Vater in Rudolphs Brust gewichen und er hatte keinen Augenblick länger gezügert, das ihm zukommende Erbe anzutreten.

Auch Frau v. Hegemann war auf seine und Doras dringende Bitten auß's Schloß zurückgekehrt.

Wohl gab es manche frisch geheilte Wunde und noch reizbar gebliebene Stelle in fast jeder Brust und es gehörte viel guter Wille, viel Liebe, viel gute Erziehung, wie sie Alle besaßen, dazu, um nicht jeden Tag neue Störungen des Gefühls und der Ruhe herbeizuführen, welche zu schützen alle inniges Verlangen trugen. Doch die Zukunft berechtigte zu den erfreulichsten Hoffnungen.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

— Künstliche Wimpern und Brauen.

Die Kosetterie der englischen (?) Frauen hat ein neues Gebiet gefunden, auf welchem, was die Natur unterlassen, die Kunst zu bessern und zu ersetzen vermag. Seit einiger Zeit giebt es in London einen Erzeuger von künstlichen Wimpern und Brauen. Wie sehr lange Wimpern den Blick sanft und schwärmerisch zu machen vermögen, wissen nicht nur die Poeten, und daß dichte, schön geschwungene Brauen zur Vollendung des Gesichts beitragen, ist jeder Coasochter bekannt. Die Operation nun, der sich die englischen Damen unterziehen, um sich künstliche Wimpern und Brauen zu verschaffen, ist keineswegs einfach und schmerzlos; aber was thut eine Frau nicht Alles, wenn ihr die Aussicht winkt, ihrem Gesichte einen Schmuck zu geben, dessen Wirkung sie gewiß nicht unterschätzt. Mit Hilfe einer feinen Nadel werden die Härchen, von derselben Farbe natürlich wie das Kopfhaar, in den Rand der Augenlider eingezogen, was ebenso langwierig ist, als es Standhaftigkeit seitens der so Behandelten erfordert. Während eines halben Tages muß dann die „Patientin“ eine geölte Binde über den Augen tragen; am nächsten Tage aber ist schon keine Spur der Operation mehr zu entdecken und das Auge leuchtet in schwärmerischem Glanze, der die Männerherzen berückt. Die „Fabrikation“ der Brauen ist noch langwieriger, aber weniger schmerzhaft. Ein feinsinniger Dichter hat den Ausspruch gethan: Gott habe dem Weibe den Mund gegeben, um zu sprechen, und die Augen, um zu antworten. Von nun an werden die

Männer Englands der Eöthheit solcher Antworten nicht mehr trauen dürfen.

— **Der Ursprung der zahlreichen Brände** in Rußland wird einer anarchistischen Brandstifterbande zugeschrieben. Man schreibt in diesem Sinne aus Petersburg: Der Kiesenbrand in Kiew, von dem seiner Zeit ausführlich berichtet wurde, ist gleich den anderen großen Bränden, die in der letzten Zeit in verschiedenen Gebieten Rußlands zum Ausbruch kamen, — nur das Werk von Anarchisten. Es geht dies schon daraus hervor, daß viele reiche Kaufleute in Kiew zwei Tage vor Ausbruch jenes Feuers Briefe erhielten, inhaltlich deren die Stadt in Kurzem ein Trümmerhaufen sein werde. Die Briefe trugen die Unterschrift: „Der anarchistische Ausschuß“. Das Feuer ist an mehreren Punkten der Stadt zu gleicher Zeit entstanden und vernichtete, wie bekannt, zwei Klöster, drei Kirchen, zwei Krankenhäuser und zehn Privathäuser. Vier Nonnen und zwei Kinder kamen in den Flammen um. Viele Verhaftungen wurden bis jetzt vorgenommen.

— **Ein Insuperat**, für dessen Wirksamkeit wir nicht garantiren möchten, finden wir in der „Times“. Es lautet: „Jenem Herrn, der mir im Jahre 1864 seine Liebe gestand und den ich damals abwieß, theile ich mit, daß, da jetzt alle meine Verwandten todt sind, ich bereit wäre, seiner eventuellen erneuerten Werbung gerne Gehör zu geben. E. D. G.“ Von 1864 — jetzt! Um, ob er wohl kommen wird?

— **Die Schußsammlung der Königin Margherita.** Königin Margherita von Italien besitzt eine große Sammlung von Schuhen interessanter Persönlichkeiten, worunter sich auch solche von der Jungfrau von Orleans, Maria Stuart, Marie Antoinette u. befinden. Jetzt wurden dieser Sammlung auch Schuhe, die der Prinz von Neapel als Kind trug, einverleibt.

— **Hoffnungsfreudig.** Richter: „Wie alt sind Sie?“ — Zeugin: „Bierundfünfzig.“ — Richter: „Verheirathet?“ — Zeugin: „Nein — noch nicht.“

Grabstein-Inschrift eines Redakteurs. Er ist als Redakteur zu streng gewesen, Zur Strafe sitzt er in der Hölle jetzt, Und muß, wie der Gedanke schon entsetzt! — Die Manuskripte alle nochmals lesen, Die er, giebt's einen schwerern Fluch als diesen? In seinem Leben hat zurückgewiesen!

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Konekt in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing.